

DER LEGIONSSTÜTZPUNKT LAURIACUM/ENNS SIEDLUNGSSTRUKTUR – GRÄBERFELDER – SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Eva THYSELL, Stefan TRAXLER, Lisa HUBER

Izleček

[Oporišče legije v Lavriaku/Ennsu. Naselbinska struktura – grobišča – razvoj poselitve]

Prispevek analizira poselitveno strukturo Lavriaka/Ennsa s posebnim poudarkom na značilnostih posameznih območij, ki jih zgoščeno predstavi. Na kratko so podane ugotovitve o enajstih večjih grobiščih ter pregled manjših grobnih skupin in posameznih pokopov. Posebna pozornost je namenjena jasnemu in nedvoumnemu poimenovanju arheoloških območij. Zadnje poglavje je posvečeno razvoju naselja in z njim povezanim procesom. V razvojnem modelu, sestavljenem iz treh faz, so obravnavani začetki poselitve in spremembe po posameznih predelih. Predlagani model temelji na vseh dosedanjih spoznanjih o dataciji in funkciji posameznih poselitvenih območij Lavriaka.

Ključne besede: Norik, Lavriak, Enns, naselbinska struktura, poselitvena območja, grobišča, razvoj naselja, model razvoja, proces razvoja

Abstract

[The legionary base Lauriacum/Enns. Settlement structure – cemeteries – settlement development]

This article analyses the settlement structure of Lauriacum/Enns with special regard to the characteristics of the individual areas or zones and presents them in a comprehensive synopsis. Short summaries of the 11 known larger cemeteries and an overview of smaller grave groups and individual burials are also presented. Special attention is paid to the clear and unambiguous label of (partial) areas. The final chapter is devoted to the settlement development and the processes associated with it. In a development model consisting of three phases, the genesis of the settlement and the changes in the affected zones are discussed. The proposed model is based on the entirety of previous scientific knowledge on the dating and function of individual settlement areas of Lauriacum.

Keywords: Noricum, Lauriacum, Enns, settlement structure, building zones, cemeteries, settlement development, development model, development process

PROLOG

Primäres Ziel dieses Beitrages ist es, die Siedlungsstruktur von Lauriacum unter besonderer Berücksichtigung der Charakteristika der einzelnen Areale zu analysieren. Zudem werden Kurzzusammenfassungen zu den Gräberfeldern vorgelegt, die weitere wesentliche Hinweise für das abschließende Kapitel zur Siedlungsentwicklung liefern. Ein zweites Anliegen der folgenden Ausführungen ist es, problematische und verwirrende Bezeichnungen von Siedlungszonen, insbesondere aber von Gräberfeldern, aufzulösen. Als Beispiel sei die hier gewählte Benennung „Zone West/sog. Zivilstadt“ statt wie üblich „Zivilstadt“ oder auch „Zivilstadt/Municipium“ angeführt. Der neutrale Terminus „Zone West/sog. Zivilstadt“ sollte aus unserer Sicht jedenfalls so lange verwendet werden, bis der immer noch ausstehende letztgültige Beweis erbracht worden ist, dass eine/diese Siedlungszone tatsächlich zum *municipium Lauriacum* erhoben worden ist (s.u.). Bei den Bestattungsplätzen ist als besonders eklatantes Beispiel das von uns als ‚An der Nordumfahrung‘ angesprochene Gräberfeld zu nennen (s.u.). R. Ployer bezeichnete es als ‚Gräberfeld West‘,¹ obwohl die Gräberfelder ‚Kristein‘ und ‚Südwest/Mitterweg‘ noch weiter westlich liegen. Auf der Suche nach ‚Gräberfeld West‘ in der wichtigen Publikation von K. Freitag wird man gleich mehrfach fündig, da er alle Fundplätze so bezeichnet hat, die westlich des Legionslagers situiert sind. Bei ihm sind unter diesem Titel also Fundplätze einbezogen, die den Gräberfeldern ‚Kristein‘,² ‚An der Nordumfahrung‘,³ ‚Südwest/Mitterweg‘⁴ und ‚Espelmayrfeld/Eichberg‘⁵ zuzurechnen sind, außerdem ein Bestattungsplatz, der zwischen der ‚Limesstraße‘ und der ‚Nordumfahrung‘ liegt,⁶ eine einzelne Körperbestattung⁷ in der ‚Zone Südwest‘ (A3) sowie eine aus dem 19. Jahrhundert überlieferte Körperbestattung im Bereich der ‚Limesstraße‘.⁸

Lauriacum, im Gebiet der heutigen Stadt Enns gelegen, ist durch die Topographie und die damit einhergehende Stellung im überregionalen Verkehrsnetz geprägt. Besonders wichtig war die Lage am Zusammenfluss von Donau und Enns, aber Lauriacum war auch ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt für Landverbindungen. So durchlief die ‚Limesstraße‘ das Siedlungsareal von Ost nach West.⁹ Der nachweisbare Anstieg der Münzmenge nach dem Bürgerkrieg 68/69

n. Chr.¹⁰ legt eine kontinuierliche Siedlungstätigkeit ab spätestens flavischer Zeit nahe. Diese Datierung wird auch durch die jüngsten Untersuchungen zum frühesten ‚Gräberfeld Stadlgasse‘ gestützt (s.u.). Die ersten fassbaren Siedlungsaktivitäten beschränken sich auf ein Areal nahe der anzunehmenden Querung der ‚Limesstraße‘ über die Enns (s.u.). Im Laufe des späten 2. Jahrhunderts n. Chr. entwickelte sich Lauriacum zum militärischen Zentrum der Provinz Noricum. Ausschlaggebend war die Stationierung der *legio II. Italica*, die an die norische Donau gesandt wurde, um für eine verstärkte Sicherung dieses Limesabschnittes zu sorgen.¹¹

1. SIEDLUNGSSTRUKTUR – BEBAUUNGSZONEN

In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben z.T. großflächige Ausgrabungen sowie umfangreiche Geophysikuntersuchungen dafür gesorgt, dass weite Teile der besiedelten Fläche von Lauriacum gut fassbar sind.¹² Die 2018 erfolgte Publikation des richtungsweisenden Gesamtplanes von Lauriacum/Enns¹³ ist in erster Linie dem Engagement des Österreichischen Archäologischen Instituts (K. Freitag, St. Groh, H. Sedlmayer) zu verdanken. Durch die umfassenden Forschungen im Rahmen der Initiative ‚Circum Lauriacum‘¹⁴ kann nur fünf Jahre nach dieser Vorlage ein erweiterter und verbesserter Plan vorgelegt werden (Fig. 1, 2). Zwar basieren die Interpretationen einiger Bereiche – v.a. im Norden des Siedlungsareals – lediglich auf Geomagnetikdaten, dennoch geben sie in der Kombination mit den ergrabenen Flächen einen guten Gesamteindruck der Bebauung und deren Funktion wieder. In weiterer Folge soll auf die spezifische Siedlungsstruktur¹⁵ von Lauriacum/Enns näher eingegangen sowie verschiedene Aspekte hinsichtlich baulich-räumlicher, funktionaler und sozialräumlicher Ausprägungen angesprochen werden.¹⁶

¹⁰ Vondrovec 2023, 45 mit Diagramm 1.

¹¹ Vgl. Traxler et al. 2024, in diesem Band; Groh 2018, 98; Petrovitsch 2006, 287f.

¹² Vgl. Traxler et al. 2024, in diesem Band. Hervorzuheben sind das Geophysikprojekt des Österreichischen Archäologischen Instituts (Leitung: St. Groh; Literatur: Freitag 2018), die Ausgrabungen auf den Pfannergründen und deren Auswertung (Sedlmayer 2018), die Großgrabungen im Bereich der Firma Büsscher & Hoffmann (s. Anm. 89) sowie die Aufarbeitung des Bereichs Stadlgasse – Plochbergergründe (laufendes Dissertationsprojekt E. Thysell).

¹³ Freitag 2018.

¹⁴ Vgl. Traxler et al. 2024, in diesem Band.

¹⁵ Der Begriff der Siedlungsstruktur wird hier im Sinne des Aufbaus und der inneren Gliederung einer Siedlung verstanden. Siehe dazu: Nuissl 2018, 2171.

¹⁶ Detailliertere Ausführung insbesondere hinsichtlich der Veränderung durch die Stationierung der Legion finden sich bei Thysell 2024.

¹ Ployer 2018, 39f.

² Freitag 2018, 188, Fpl. 1, 188f, Fpl. 3.

³ Freitag 2018, 191, Fpl. 8.

⁴ Freitag 2018, 210, Fpl. 26–28, 217, Fpl. 40.

⁵ Freitag 2018, 219, Fpl. 49, 222, Fpl. 51.

⁶ Freitag 2018, 189, 191, Fpl. 7.

⁷ Freitag 2018, 217, Fpl. 41.

⁸ Freitag 2018, 206, Fpl. 16.

⁹ Vgl. Traxler et al. 2024, in diesem Band.

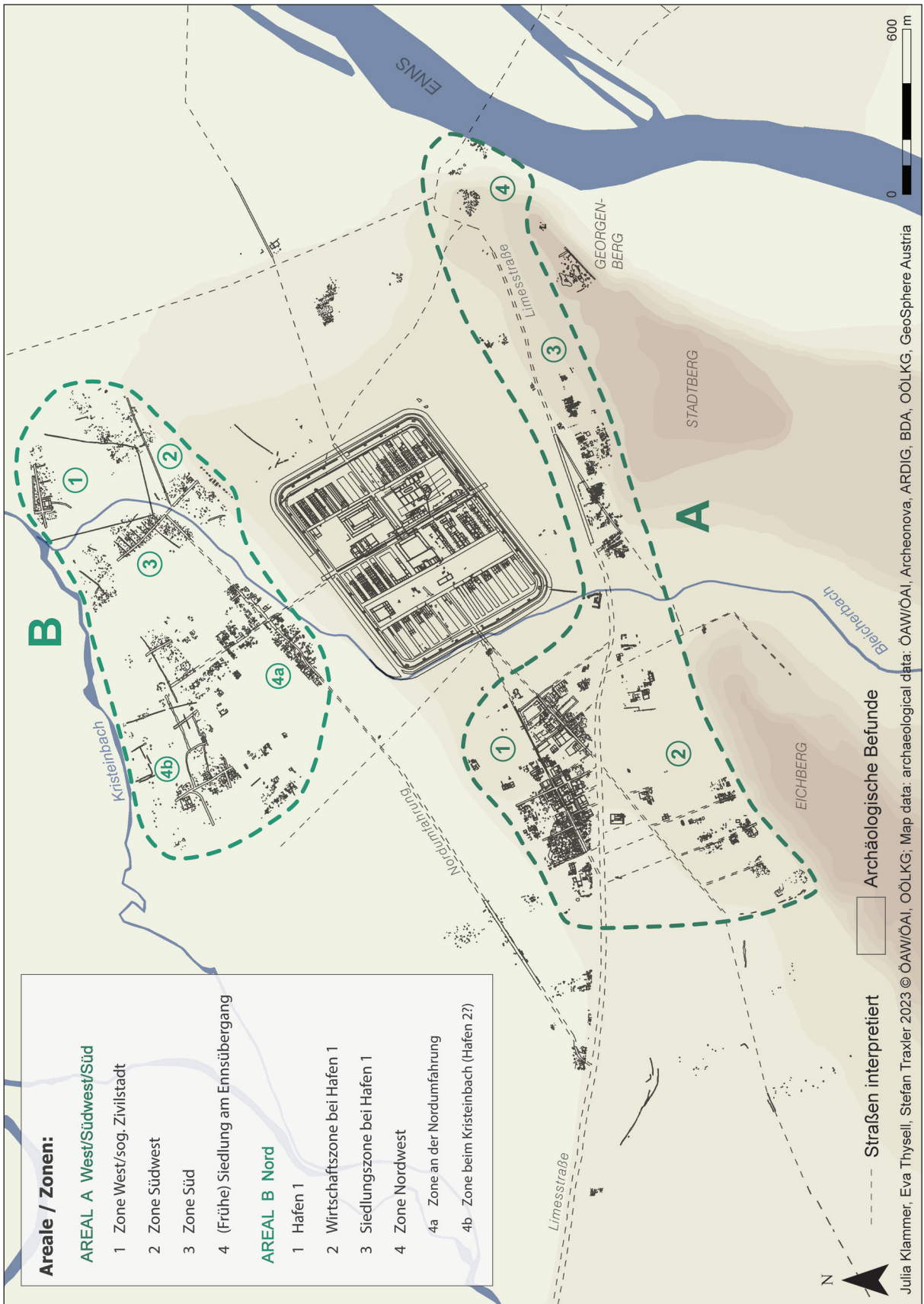


Fig. 1: Lauriacum Siedlungsareale/Siedlungszonen. Stand 2023



Fig. 2: Archäologischer Plan Lauriacum, Siedlung und Gräberfelder. Stand 2023.

Wie eingangs bereits vermerkt wurde, konnte bislang keine eindeutige und befriedigende Lösung der Frage nach der rechtlichen Stellung der Siedlung bzw. einzelner Teile davon gefunden werden.¹⁷ Dementsprechend wird im Folgenden allgemein von Siedlungsarealen und Siedlungszonen gesprochen.

Nach gängiger Forschungsmeinung ist in Lauriacum/Enns eine klare Differenzierung unterschiedlicher Siedlungsbereiche festzustellen, wobei in diesem Kontext eben auch immer wieder die Frage nach dem rechtlichen Status der Siedlung(en) bemüht wird. Als Argumente wurden neben den bekannten Fragmenten von Stadtrechtsurkunden nicht zuletzt auch topografische Gegebenheiten und das scheinbare Fehlen römischer Bebauung an neuralgischen Punkten ins Treffen geführt.¹⁸ In der älteren Forschung ist eine Dreiteilung in nördliche *canabae*, westliche Zivilstadt und südlicher früher *vicus* vertreten worden.¹⁹ K. Freitag schlug eine Einteilung in sechs Zonen vor, an der grundsätzlichen Dreiteilung des Siedlungsareals hielt er allerdings fest.²⁰

Durch die nähere Betrachtung der Übergangsbereiche zeichnet sich nun allerdings ein anderes Bild ab. Die oftmals proklamierte klare Trennung der sogenannten Zivilstadt in Richtung Osten zu den dort befindlichen Borromäerinnengründen²¹ ist durch neue Ausgrabungen in eben jenem Zwischenbereich obsolet (*Fig. 1: Zone 2–3; 3*).²² Die dort dokumentierten baulichen Strukturen weisen klar auf ein Zusammengehören der beiden von der Forschung bislang getrennten Siedlungsareale hin. Ähnliches ist auch für den zwischen Borromäerinnen- und Plochbergergründen liegenden Bereich des Schlossparks Hohenlohe anzuführen (*Fig. 1: Zone 3; 4*). Neue Untersuchungen haben gezeigt, dass diese Fläche keineswegs, wie bislang angenommen,²³ als westliche Erweiterung der frühen Siedlung zu sehen ist. Zum einen hält die frühe Datierung der Gebäude einer genaueren Betrachtung kaum stand,²⁴ und zum anderen ist die hier nachgewiesene Reorganisation des Baulandes sowie die systematische Aufsiedlung klar mit der Stationierung der Legion in Verbindung zu bringen.²⁵ Dementsprechend sind die ‚Zone West/sog. Zivilstadt‘ (A1), die südlich der ‚Limesstraße‘ anschließenden

‚Zone Südwest‘ (A2) aber eben auch die bislang getrennt behandelte ‚Zone Süd‘ (A3) als Teile eines großen zusammenhängenden Siedlungsareals – A: ‚West/Südwest/Süd‘ – zu betrachten.

Die Abtrennung des Bereichs der ‚Zone West/sog. Zivilstadt‘ in Richtung Norden zum dort befindlichen Siedlungsareal B ‚Nord‘ zeigt sich hingegen immer deutlicher und kann damit bestätigt werden. Im Zuge der geophysikalischen Untersuchungen des Österreichischen Archäologischen Instituts konnte hier ein bis dahin nur in kleineren Ausschnitten bekanntes Gräberfeld in seiner ungefähren Gesamtausdehnung erfasst werden (*Fig. 2: 2*).²⁶ Es bildet eine klare Abgrenzung zwischen den Arealen A und B. Der unmittelbare Übergang vom Gräberfeld ‚An der Nordumfahrung‘ (s.u.) zum Siedlungsareal B ist aufgrund der starken modernen Überprägung im neuralgischen Bereich wohl kaum noch zu klären. Eine aus dem Franziszeischen Kataster von 1826 in den Plan übernommene, perfekt zum römischen Straßennetz in der nördlichen Peripherie passende Kreuzung könnte jedoch einen Anhaltspunkt für die südwestliche Ausdehnung des Siedlungsareals B geben.

In Anbetracht dieser neuen Forschungsergebnisse wird daher für Lauriacum eine Einteilung in zwei primäre Siedlungsareale vorgeschlagen: A: ‚West/Südwest/Süd‘ und B: ‚Nord‘ (*Fig. 1*). Sie bilden jeweils ein mehr oder weniger dichtes, aber zusammenhängendes bebautes Gebiet. Innerhalb beider Bereiche finden sich einzelne Zonen, die sich anhand unterschiedlicher Merkmale voneinander abgrenzen lassen (*Tab. 1*).

SIEDLUNGSAREAL A: ‚WEST/SÜDWEST/SÜD‘ (*Fig. 1: A*)

Dieser Siedlungsteil umfasst den westlichen bis südlichen Raum um das Legionslager und spielt eine zentrale Rolle innerhalb des Siedlungsgefüges von Lauriacum. Er besitzt eine unregelmäßige, aber dennoch systematisch geplante Struktur, die sich vor allen Dingen in der Anlage der Straßen und der nachweisbaren Parzellierung widerspiegelt.²⁷ Das Areal kann grob in vier Zonen unterteilt werden: ‚Zone West/sog. Zivilstadt‘ (*Fig. 1: A1*), ‚Zone Südwest‘ (*Fig. 1: A2*), ‚Zone Süd‘ (*Fig. 1: A3*) und ‚(Frühe) Siedlung am Ennsübergang‘ (*Fig. 1: A4*). Jeder dieser Teilbereiche weist bestimmte Charakteristika auf. Gemeinsam ist ihnen die Nähe zur ‚Limesstraße‘ sowie die Lage auf einer vor Hochwasser geschützten Terrasse. Falls ein Siedlungsareal von Lauriacum tatsächlich zum *municipium* erhoben worden ist, dann wäre diesem Areal der Vorzug zu geben.

¹⁷ Zuletzt dazu: Harreither 2023, 16; Scheibelreiter, Rafetseder 2021; Miesbauer et al. 2018, 162f.

¹⁸ Zuletzt etwa bei Freitag 2018, 165–170.

¹⁹ Ubl 2006, 73; Ubl 2002, 273f.

²⁰ Freitag 2020, 62–65.

²¹ Freitag 2018, 167f.

²² Dabei handelt es sich um Ausgrabungen am Gelände der Firma Wagner Guss. Siehe dazu: Klimesch 2019; Klimesch, Reitberger-Klimesch 2018a; Klimesch, Reitberger-Klimesch 2018b.

²³ Ubl 2006, 63; Ubl 2002, 264f.

²⁴ Siehe dazu Ubl 1973a, 72. Ausführlich besprochen bei Freitag 2018, 35f.

²⁵ Thysell 2024, 454f; Thysell et al. 2022, 49f.

²⁶ Freitag 2018, 191, Fpl. 8; Groh, Freitag 2014, 289.

²⁷ Freitag 2018, 44–46, 101f.

Areal	Zone	Fläche	Charakteristika
A 41,3 ha	1 West/sog. Zivilstadt	12,7 ha	Mischung an öffentlichen Einrichtungen, Wohngebäuden unterschiedlicher Typen sowie kleineren handwerklichen bzw. gewerblichen Arealen - vermuteter Statthalterpalast - Forum (<i>forum venale</i>)
	2 Südwest	16,6 ha	Mischung aus Wohn- und Wirtschaftsbebauung - Bäderbezirk - Versammlungshaus (Scola II) - Töpferöfen
	3 Süd	6,8 ha	Funktionswandel von Gräberfeld zu Wohnbebauung und wiederum zu Bestattungszone - Neuparzellierung und systematische Anlage eines sich wiederholenden Gebäudetyps - Hinweise, dass diese Gebäude als Wohnhäuser im zivilen Siedlungsbereich für (höherrangige) Militäranghörige und deren Familien fungierten
	4 (Frühe) Siedlung am Ennsübergang	5,2 ha	Konzentration auf nähere Umgebung der vermuteten römischen Brücken - bis dato ältestes Fundmaterial aus dem Bereich von Enns - nur ein Baubefund, der einer frühen Phase zugeordnet wird - möglicherweise ursprüngliche Konzentration auf Stadtberg/Georgenberg
B 43,7 ha	1 Hafen 1	4,2 ha	An möglichem Altarm der Enns gelegen - in Geophysik festgestellte Gebäude eventuell als Schiffshäuser, Administrationsbauten oder als Speicherbauten anzusprechen - mögliche Kaianlage
	2 Wirtschaftszone bei Hafen 1	3,7 ha	In unmittelbarer Nähe zum Legionslager sowie der Zone Hafen 1 gelegen - Kalkbrennofenbatterie aus mindestens 12 Öfen - vermutete Legionsziegelei
	3 Siedlungszone bei Hafen 1	15,6 ha	Mischung aus Wohn- und Wirtschaftsbebauung - einfache Gebäude, z. T. Grubenhäuser - klare Parzellierung feststellbar
	4 Nordwest a Zone an der Nordumfahrung b Zone beim Kristeinbach (Hafen 2?)	15,5 ha	Mischung aus Wohn- und Wirtschaftsbebauung - ausgedehnte Siedlungszone - starke Durchmischung mit Handwerk/Gewerbe - Feld- oder Übungslager - möglicher Hafen 2?

Tab. 1: Übersichtstabelle der Siedlungsareale und -zonen unter Angabe der größten möglichen Ausdehnung sowie den wichtigsten Charakteristika.



Fig. 3: Archäologischer Plan Lauriacum, Detail Zone A 1–2.

A1: ‚Zone West/sog. Zivilstadt‘ (Fig. 1: A1; 3: 1)

Das untersuchte Areal umfasst ein Gebiet von etwa acht Hektar, das in zahlreichen Ausgrabungen seit den 1950er Jahren archäologisch dokumentiert wurde. Die immer noch maßgebliche Grundlage bilden dabei die sogenannten Plan- oder Freilandgrabungen, durchgeführt vom OÖ. Landesmuseum und dem Österreichischen Archäologischen Institut (1951–59). Um ein möglichst großes Gebiet untersuchen zu können, wurden dabei zahlreiche Suchschnitte in einem orthogonalen System angelegt sowie einzelne Felder flächig ergraben.²⁸ Große Teile des auf diese Weise generierten Gesamtplans sind dabei als flächige Ergänzungen bzw. Interpretationen der aus den Profilen gewonnenen Informationen zu sehen. Dennoch dient die Datierung einzelner Funde bzw. Straten dieser Ausgrabungen bis heute als Grundlage der periodischen Einteilung der Siedlungsentwicklung von Lauriacum.²⁹ Später

²⁸ Freitag 2018, 20. Der Gesamtplan der Ausgrabungen der 1950er-Jahre wurde im Band 6/7 der Forschungen in Lauriacum (FiL) 1960 publiziert (Jenny et al. 1960).

²⁹ So etwa bei: Freitag 2018, 98; Ubl 2017, 99f.; Ubl 2002, 269.

erfolgte Forschungen, insbesondere Nachgrabungen, konnten jedoch belegen, dass der Gesamtplan vor allem hinsichtlich seiner Bebauungsdichte, aber auch älterer und jüngerer Bauphasen stark korrigiert werden muss.³⁰

Der Bereich der ‚Zone West/sog. Zivilstadt‘ zeichnet sich durch eine Mischung an öffentlichen Einrichtungen, Wohngebäuden unterschiedlicher Ausrichtung und Typen sowie kleineren handwerklichen bzw. gewerblichen Arealen aus. Bereits die ersten Ausgrabungen haben gezeigt, dass in diesem Siedlungsbereich von einer vielschichtigen Bebauung sowohl im Sinne einer mehrphasigen Bauabfolge als auch im Sinne unterschiedlichster Konstruktionsweisen sowie Funktionen zu rechnen ist.

Als dominante Elemente stechen zwei spitzwinkelig aus der *porta decumana* des Legionslagers führende und das Siedlungsgebiet querende Straßenzüge hervor. Bei genauerer Betrachtung des gesamten Straßensystems fällt auf, dass die abzweigenden Verbindungssachsen im östlichen Bereich orthogonal zur weiter südlich situierten Hauptstraße und im westlichen Bereich orthogonal zur nördlichen Hauptstraße verliefen. Diese Divergenz führte dazu, dass die bebaubaren Flächen im Zwischenraum nicht rechtwinkelig und die Gebäude

³⁰ Siehe dazu: Freitag 2018, 21, 24f.; Ubl 2002, 269.

entsprechend teilweise schräg angelegt worden waren. Der westliche Baubereich wirkt im Gegensatz dazu wesentlich stringenter geplant, parzelliert und bebaut. Festzuhalten ist jedenfalls, dass sich für das Straßennetz zwei unterschiedliche zugrundeliegende Systeme nachweisen lassen.³¹ Auch kann als gesichert gelten, dass beide Systeme an einem neuralgischen Punkt im Bereich vom ‚Haus des Toten‘, dem ‚Hofhaus‘ und dem ‚Haus der Baierin‘ aufeinandertrafen. Dabei wurde eindeutig ein Straßenzug, der sich an der südlichen Hauptstraße orientiert, von einem an der nördlichen Straße orientierten Gebäude sowie weiteren Gebäuden überbaut.³² Ob diese zeitlich versetzte Errichtung der Straßenzüge auf eine stufenartige und damit chronologisch aufeinanderfolgende Anwendung der Maßsysteme übertragen werden kann, ist nach wie vor unklar.³³

Hinsichtlich der Bebauung sticht der vermutete Statthalterpalast im Bereich der heutigen Basilika St. Laurentz in unmittelbarer Nähe zum Legionslager hervor.³⁴ In dessen direkter Umgebung, ebenfalls unmittelbar an einer der aus dem Legionslager führenden Straßen, bestand eine Einrichtung, die als Forum (*forum venale*) interpretiert wird.³⁵ Der südlich an das sogenannte Forum anschließende Bereich der Centuria II wies eine besonders facettenreiche Bebauung auf. Hier ließen sich mehrere Bauperioden, die sich durch eine teilweise geänderte Orientierung voneinander unterscheiden, nachweisen. Von den Ausgräbern sind hier sowohl Wohngebäude als auch eine ganze Reihe an *tabernae* vermutet worden.³⁶ Ein leider nur in Teilen ergrabenes Gebäude wurde als Vereinshaus (Schola I) interpretiert.³⁷ Der westliche Bereich der ‚Zone West/sog. Zivilstadt‘ war geprägt von Gebäudekomplexen, bei denen es sich einerseits um mitunter besonders reich ausgestattete Wohngebäude, andererseits um handwerkliche oder gewerbliche Einrichtungen handelt. Die Bebauung zur Straße hin war dabei relativ dicht und in Teilen als *porticus* ausgeführt.³⁸ Bei den Gebäuden handelte es sich zum Teil um komplexere Hofhäuser, daneben fanden sich jedoch auch zahlreiche Anlagen mit Korridor.³⁹ Einer der bekanntesten Vertreter eines sehr

gut ausgestatteten Hofhauses ist das ‚Haus der Medusa‘, dessen Wand- und Deckenmalereien im Museum Lauriacum ausgestellt sind.⁴⁰ Wie in vielen Ausschnitten in der ‚Zone West/sog. Zivilstadt‘ nachgewiesen, wurden auch bei diesem Gebäude mehrere Nutzungs- bzw. Bauphasen festgestellt. So kann als erste Phase anhand erhaltener Balkengräben eine Fachwerkkonstruktion, fundamentierte mit Schwellbalken, angenommen werden. Darauf folgte ein leicht abweichend orientierter Bau mit Schotterfundament, der mehrere Umbauten aufwies.⁴¹

Am westlichen Randbereich dieses Siedlungsteiles befand sich ein Areal, das durch handwerkliche und gewerbliche Einrichtungen geprägt war. In großflächigen Ausgrabungen konnten vor allem auf den Parz. 1128/1 sowie 1132 zahlreiche Öfen zur Buntmetallverarbeitung und Keramikproduktion nachgewiesen werden.⁴² Ein besonderer Befund ist darüber hinaus ein wahrscheinlich durch einen Brand zerstörtes Depot eines Keramikhändlers. Laut Ausgräber zählten sowohl eine beachtliche Anzahl an Terra Sigillata Gefäßen als auch lokale/regionale Grobkeramik zum Fundmaterial.⁴³

A2: ‚Zone Südwest‘ (Fig. 1: A2; 3: 2)

Nur in Ausschnitten ist die als ‚Zone Südwest‘ bezeichnete und südlich der ‚Limesstraße‘ gelegene Siedlungszone bekannt. In den Jahren 1951–1953 konnte ganz im Osten ein als Bäderbezirk interpretierter Komplex an Gebäuden dokumentiert werden.⁴⁴ Dabei wurden zwei Gebäudeeinheiten jeweils als öffentliche Badeanlage angesprochen. Für ein dazwischen liegendes Gebäude wurde die Interpretation als Versammlungshaus vorgeschlagen (Schola II).⁴⁵ Die Bebauung direkt südlich der ‚Limesstraße‘ scheint jener weiter im Norden an der Hauptverkehrsverbindung aus dem Legionslager zu ähneln. Es handelt sich dabei ebenfalls um Gebäudekomplexe, bei denen einzelne Räume mit Heizung ausgestattet waren und die, laut Ausgräber sogar über kleinere Privatbäder verfügten. Darüber hinaus fanden sich in ihrer Umgebung zahlreiche Materialentnahme- und Abfallgruben.⁴⁶

Der westliche Bereich dieses Siedlungsteils wurde bisher in der Forschung als ‚Töpferviertel‘ angesprochen. Grundlage dafür war der Befund von mindestens fünf Öfen im Bereich der ehemaligen Schottergrube Spatt (Parz. 1149/1), die aller Wahrscheinlichkeit nach für die

³¹ Westlicher Bereich: pes Drusianus (pD), östlicher Bereich: pes Monetalis (pM). Siehe dazu: Freitag 2018, 44–46.

³² Jenny et al. 1960, Gesamtplan Grabungsergebnisse 1951–1959.

³³ Für eine zeitliche Versetzung argumentiert Vettters 1960a. Neutraler sieht dies Freitag 2018, 46.

³⁴ Freitag 2018, 80–83, 207, Fpl. 20; Igl 2008 (mit weiterführender Literatur 9, Anm. 2).

³⁵ Ausführlich diskutiert bei Freitag 2018, 75–80; vgl. 201f, Fpl. 14/3.

³⁶ Vettters 1960b.

³⁷ Freitag 2018, 83–85; Vettters 1960b, 32f.

³⁸ Nachgewiesen im Bereich der nördlichen Hauptstraße, beim ‚Haus der kleinen Zimmer‘ und dem ‚Horreum‘. Literatur dazu bei: Freitag 2018, 199 Fpl. 12.

³⁹ Zusammenfassend dargestellt bei Freitag 2018, 107, Abb. 54, 126, Abb. 69, 134, Abb. 72; Ubl 2006, 70,

⁴⁰ Santner 2017.

⁴¹ Steigberger, Tober 2017, 107f, Abb. 1.

⁴² Parz. 1128/1: ergraben insg. ca. 10.000 m² (Muschal 2003a, Ubl et al. 2001b; Parz. 1132: insg. ca. 13.000 m² Ubl 1993).

⁴³ Ubl 1993.

⁴⁴ Freitag 2018, 219, Fpl. 45; Siehe dazu auch: Eckhart 1960; Vettters 1953.

⁴⁵ Freitag 2018, 85–88; Vettters 1977, 374; Eckhart 1954, 64f, Anm. 19.

⁴⁶ Freitag 2018, 217, Fpl 41, 220, Abb. 126,1; Klimesch, Reitberger-Klimesch 2016; Ubl 1976.

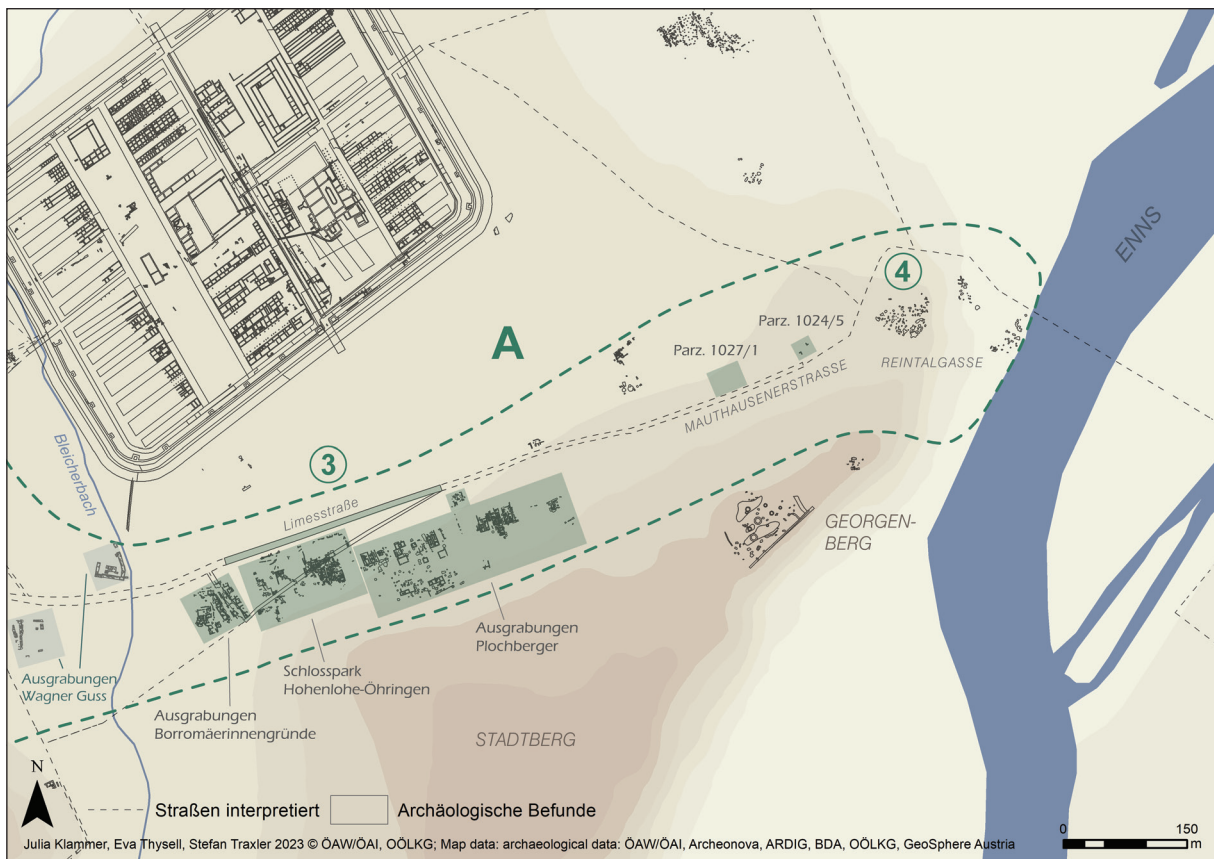


Fig. 4: Archäologischer Plan Lauriacum, Detail Zone A 3–4.

Keramikproduktion genutzt worden sind.⁴⁷ Aber auch das südlich anschließende Siedlungsareal bis zum Fuß des Georgenberges ist durch eine Mischung aus Wohn- und Wirtschaftsbebauung gekennzeichnet. Die Bebauung wirkt, soweit dies zum derzeitigen Forschungsstand gesagt werden kann, nicht sehr dicht und ist von zahlreichen Ofenbefunden geprägt.⁴⁸ Es handelte sich um eher kleinere, einfachere Gebäude und Strukturen, die von den Ausgräbern als mögliche Überdachungen von Handwerksbetrieben interpretiert wurden.⁴⁹ Wie die bisherigen Untersuchungen zeigen, reichte die römische Siedlung bis unmittelbar an den Fuß des Eichberges heran. Die Bebauung wird in Richtung Westen allerdings immer lockerer und läuft aus.⁵⁰

⁴⁷ Zur Interpretation als Keramikbrennöfen siehe: Risy 1994, 94–99, Nr. 5–9.

⁴⁸ Parz. 1151/82: 10 Ofenbefunde (Muschal 2005a); Parz. 1151/1, 1151/94, 1151/91: mehrere Ofenbefunde (Muschal 2005b, Muschal 2004b); Parz. 1151/88: 3 Ofenbefunde (Muschal 2004b); Parz. 1151/95: zahlreiche Öfen mit umgebenden Pfostenlöchern (Muschal 2003b); Parz. 1151/96: Reste von Öfen (Muschal 2003c).

⁴⁹ Krenn, Muschal 2005b; Muschal 2005b; Muschal 2003c.

⁵⁰ Klimesch, Reitberger-Klimesch 2016, 390f, D5228–D5231; Muschal 2004c, 48.

A3: ‚Zone Süd‘ (Fig. 1: A3; 4: 3)

Die ‚Zone Süd‘ war an den nördlichen Ausläufern des Ennsr Stadtberges situiert und wurde von der ‚Limesstraße‘ begleitet. Diese dürfte zumindest auf Höhe des Legionslagers auch gleichzeitig die Nordgrenze der Zone gebildet haben. Auf den hier befindlichen Borromäerinnen- und den weiter östlich gelegenen Plochbergergründen fanden großflächige Ausgrabungen statt.⁵¹ Der dazwischenliegende Schlosspark Hohenlohe-Ohringen wurde mittels Georadar untersucht.⁵²

Der gesamte Bereich weist eine besonders vielschichtige Befundlage auf, da sich hier ein mehrmaliger Funktionswandel in Folge von Expansion und Reduktion des Siedlungsgebietes widerspiegelt. Die ‚Limesstraße‘ durchquerte das Gebiet leicht diagonal von Ost

⁵¹ Durchgeführt vom Bundesdenkmalamt, unter der Leitung von H. Ubl: Borromäerinnengründe: 1991–1995, ca. 5.000 m², Plochbergergründe 1972–1976, 1998–2000; durchgeführt von Archeonova, unter der Leitung von W. Klimesch: Plochbergergründe 2013/14. Insgesamt ist eine Fläche von ca. 10.000 m² archäologisch untersucht und dokumentiert.

⁵² Thysell et al. 2022.

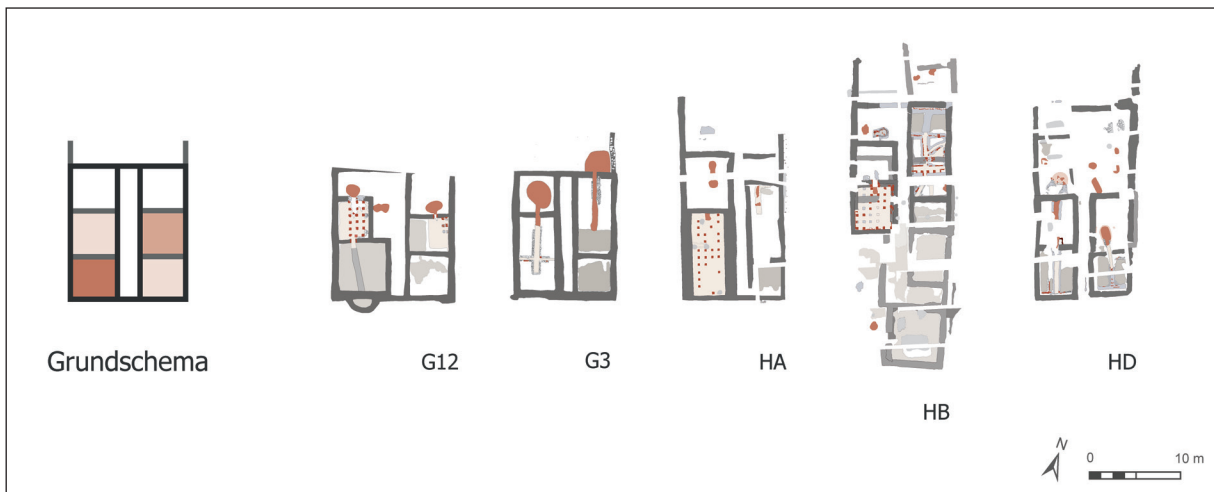


Fig. 5: Zusammenstellung der Gebäude mit sich wiederholendem Grundrisschema in der Zone A 3 (E. Thysell).

nach West. Die heutige Stadlgasse folgt im Wesentlichen dem Verlauf der römischen Trasse, die bei Arbeiten zur Verlegung von Wasserleitungen im Jahr 1931 auf einer Länge von 270 m durchgehend untersucht werden konnte. Dabei wurden zwei bzw. drei übereinander liegende Straßenkörper vorgefunden, welche sich klar voneinander trennen ließen. Der mittlere Straßenkörper kann anhand einer Münze des Constantin I. (335–337 n. Chr.) jedenfalls in römische Zeit datiert werden.⁵³

Die in diesem Siedlungsareal nachgewiesene Wohnbebauung zeichnet sich vor allem durch eine auffällig systematische Anlage aus. Das im Zuge einer Neuorganisation implementierte Parzellenschema zeigt sich langrechteckig mit einer Parzellenbreite von ca. 18–20 m.⁵⁴ Die Bebauung folgt einem wiederkehrenden Muster, das dem modernen seriellen und modularen Bauen durchaus ähnlich ist. Zugang und Erschließung der etwas komplexeren nördlich gelegenen Gebäude erfolgte von Seite der ‚Limesstraße‘. Sie weisen eine sich wiederholende Grundrisslösung auf und besitzen gehobenen Wohnkomfort (Fig. 5).⁵⁵ In den rückwärtigen Parzellenbereichen waren einfachere Bauten angelegt. Bemerkenswert ist der Umstand, dass die als Wohngebäude anzusprechenden nördlichen Bauten einen Abstand von 20–30 m zur ‚Limesstraße‘ einhalten. Eine mögliche Erklärung wäre, dass bei der Anlage der Gebäude quasi ein Respektabstand zum zuvor aufgelassenen ‚Gräberfeld Stadlgasse‘ eingehalten worden ist. Beim derzeitigen Stand der Forschung kann von einer relativ gleichzeitigen Errichtung der Gebäude in diesem Bereich ausgegangen werden. Die Vorgehensweise der Wiederholung eines Gebäudetyps bei der Erschließung von Bauland war vor

allem von wirtschaftlicher Bedeutung. Dadurch ließ sich eine möglichst schnelle und vor allem auch kostengünstige Errichtung bewerkstelligen.⁵⁶ Die Reorganisation sowie großflächige Neuparzellierung und Bebauung eines Siedlungsgebietes dürfte auf eine militärisch organisierte Raumplanung zurückzuführen sein.⁵⁷ Im Fall des Siedlungsbereichs ‚Zone Süd‘ verdichten sich die Hinweise, dass die hier errichteten Gebäude als Wohnhäuser im zivilen Siedlungsbereich für (höherrangige) Militäranghörige und deren Familien fungierten.⁵⁸

A4: ‚(Frühe) Siedlung am Ennsübergang‘ (Fig. 1: A4; 4)

Der Bereich des vorlegionslagerzeitlichen Siedlungsareals konzentrierte sich nach derzeitigem Forschungsstand auf die nähere Umgebung einer der vermuteten römischen Brücken über die Enns.⁵⁹ Diese frühe Siedlung wird als Händlersiedlung, Straßensiedlung oder auch als früher *vicus* bezeichnet.⁶⁰ Situier war der Siedlungs-

⁵⁶ Thysell et al. 2022, 44–46.

⁵⁷ Vgl. Meyr, Flügel 2016, 154f, 176.

⁵⁸ Thysell 2024, 457f; Thysell 2022, 331f.

⁵⁹ Archäologisch konnte diese bislang noch nicht nachgewiesen werden, jedoch sprechen Hinweise für das Vorhandensein einer solchen. Zusammenfassend dargestellt bei Harreither 2004, 193f. Neueste Forschungen haben Hinweise auf eine zweite regionale Ost-West-Verbindung im Norden erbracht (‚Nordtrasse‘). Sollte sich die Annahme bestätigen, dass es sich um einen Teil des römischen Verkehrsnetzes handelt, dann muss das Vorhandensein einer zweiten Ennsbrücke in Betracht gezogen werden (vgl. Traxler et al. 2024, in diesem Band).

⁶⁰ Früher *vicus*: Harreither 2017, 89, Abb. 1; Ubl 2006, 61; Ubl 2005, 33; Ubl 2002, 260. Straßenstation, Straßenvicus oder frühe Siedlung: Freitag 2018, 33–35; Lang et al. 2018, 66; Ubl 2017, 99; Harreither 2017, 89; Traxler 2009, 190; Ubl

⁵³ Schicker 1933a, 103.

⁵⁴ Thysell 2024, 454f.

⁵⁵ Die Gebäude werden von E. Thysell (Thysell 2020a, 541; Thysell 2020b, 177) als „Systemwohnhäuser“ angesprochen.

bereich nördlich bzw. nordwestlich am Fuß des Ennser Georgenberges/Stadtberges und an der ‚Limesstraße‘. Von diesem heute als Mauthausenerstraße und Reintalgasse bekannten Areal stammt das bis dato älteste römische Fundmaterial aus dem Siedlungszusammenhang von Lauriacum/Enns. Die einzigen Baubefunde, die einer frühen Phase der Siedlungstätigkeit in Lauriacum zugewiesen werden können, sind Mauerzüge, die auf der Parz. 1024/5 dokumentiert wurden.⁶¹ Generell ist das Wissen um diesen Siedlungsbereich äußerst fragmentarisch. Dies hängt aller Wahrscheinlichkeit nach auch mit der großen Befundtiefe in diesem Areal zusammen. Im Zuge von Ausgrabungen auf der Parz. 1027/1 war es möglich, bis zu den ältesten römischen Schichten und dem gewachsenen Boden zu gelangen. Die ältesten festgestellten Strukturen befanden sich in einer Tiefe von 3,30 m (Geländeoberkante Mauthausenerstraße).⁶² Materialentnahme- und Abfallgruben stellen die stratigraphisch ältesten Befunde dar. In deren Verfüllung fand sich für Lauriacum/Enns frühe Gefäßkeramik wie etwa Auerbergttöpfe sowie tardo-padanische und südgallische Terra Sigillata.⁶³ Das bisher bekannte frühe Fundmaterial sowie weitere Terra Sigillata Funde des Museum Lauriacum wurden in den 1970er-Jahren einer genaueren Prüfung unterzogen. Es handelt sich dabei um südgallische Sigillaten des späten 1. bis frühen 2. Jahrhunderts sowie Stücke aus mittelgallischer Produktion aus der Regierungszeit von Hadrian bis Commodus. Die wenigen italischen Stücke waren zu fragmentiert, um eine aussagekräftige Datierung zuzulassen.⁶⁴ Allerdings deutet der nachweisbare Anstieg der Münzmenge nach dem Bürgerkrieg 68/69 n. Chr.⁶⁵ auf eine kontinuierliche Siedlungstätigkeit in Lauriacum ab spätestens flavischer Zeit hin.

Im Bereich der modernen Mauthausenerstraße fielen bei Ausgrabungen immer wieder Brandrötungen und Brandhorizonte auf.⁶⁶ Darüber hinaus fanden sich Mauerzüge, deren Orientierung jener des heutigen Straßenverlaufes entsprachen.⁶⁷ Es kann also mit einiger Vorsicht auch in diesem Bereich mit einem relativ identen Verlauf der ‚Limesstraße‘ zur heutigen Verkehrsverbindung ausgegangen werden.

Siedlungsareal B: ‚Nord‘ (Fig. 1: B; 6)

Das zweite Siedlungsareal umfasst den Bereich nördlich des Legionslagers bis hin zum Kristeinbach und einem vermuteten Altarm, welcher Donau und

Enns verbindet (s.u.). Das Areal kann grob in vier Zonen unterteilt werden: B1: ‚Hafen 1‘, B2: ‚Wirtschaftsbereich bei Hafen 1‘, B3: ‚Siedlungsbereich bei Hafen 1‘ und B4: ‚Zone Nordwest‘. Letzterer kann wiederum in zwei Zonen unterteilt werden: B4a: ‚Zone An der Nordumfahrung‘ und B4b: ‚Zone beim Kristeinbach‘.

Das Areal lag am weitesten abseits der ‚Limesstraße‘, war mit dieser aber über die ‚Nordumfahrung‘⁶⁸ direkt verbunden. Die Anbindung an das östlich des Legionslagers liegende Straßennetz und damit sowohl an die ‚Limesstraße‘ als auch an die ‚Nordtrasse‘⁶⁹ musste ebenfalls gewährleistet gewesen sein. Eine weitere ganz wesentliche Bezugslinie stellte die Verlängerung der *via principalis* dar. Von der *porta principalis sinistra* des Legionslagers waren es lediglich 190 m bis zum Kreuzungspunkt dieser Straße mit der ‚Nordumfahrung‘.

Das gesamte Areal befand sich unterhalb der Schotterterrasse, auf der das Legionslager und das Siedlungsareal A angelegt worden sind. Ein erheblicher Teil von Siedlungsareal B liegt heute in der Hochwasserrisikozone. Mit Überschwemmungen der Donau muss jedenfalls zumindest bis zum Kristeinbach ausgegangen werden. Dieser stellt eine Art Demarkationslinie dar, bis zu der wohl die ehemaligen Donauauen und/oder Seitenarme bestanden haben.⁷⁰

Die Bebauung des Areals ‚Nord‘ wurde erst seit dem Ende der 1990er-Jahre und insbesondere ab der Mitte der 2000er durch archäologische Ausgrabungen genauer erfasst. Weite Teile des Areals konnten aber erst mithilfe des bereits genannten Geophysikprojekts 2014/2015 erkannt und interpretiert werden. Mit einer Fläche von insgesamt 24,6 ha nehmen die als UNESCO Welterbe eingetragenen Kernzonen ‚Nordwest‘ (B4) und ‚Nordost‘ (B1–3) über 71% der Gesamtfläche aller Kernzonen in Lauriacum/Enns ein.⁷¹

Generell kann festgehalten werden, dass sich das Areal B ‚Nord‘ durch eine überaus diverse Bebauung auszeichnet und stark von wirtschaftlichen Aktivitäten geprägt sein dürfte. Die hier belegten Wirtschaftszweige sprechen für eine starke Ausrichtung auf den Bedarf des römischen Militärs. Entlang der Hauptverkehrsrouten und so auch an der ‚Nordumfahrung‘ sowie der Verlängerung der *via principalis* haben sicher etliche Gebäude der allgemeinen Versorgung von Soldaten und Bevölkerung mit Lebensmitteln oder als Geschäftsflächen gedient.⁷²

2006, 61–63.

⁶¹ Karnitsch 1953.

⁶² Klimesch 2020, 288, D5891.

⁶³ Klimesch 2020, D5932, D5934, Abb. Fnr. 183, Fnr. 268.

⁶⁴ Ruprechtsberger 1978, 12.

⁶⁵ Vondrovec 2023, 45 mit Diagramm 1.

⁶⁶ Ubl 1995, 35; Ubl 1971, 89; Kloiber 1961–1965, 109.

⁶⁷ Etwa bei Ubl 1994, 438; Eckhart 1963, 28.

⁶⁸ Zur Straße vgl. Sendlhofer 2023; zur Bezeichnung ‚Nordumfahrung‘ vgl. Traxler 2015.

⁶⁹ Vgl. Anm. 59.

⁷⁰ Freitag 2018, 48–50.

⁷¹ Vgl. Ployer, Traxler 2022, 16.

⁷² Traxler 2018, 146.

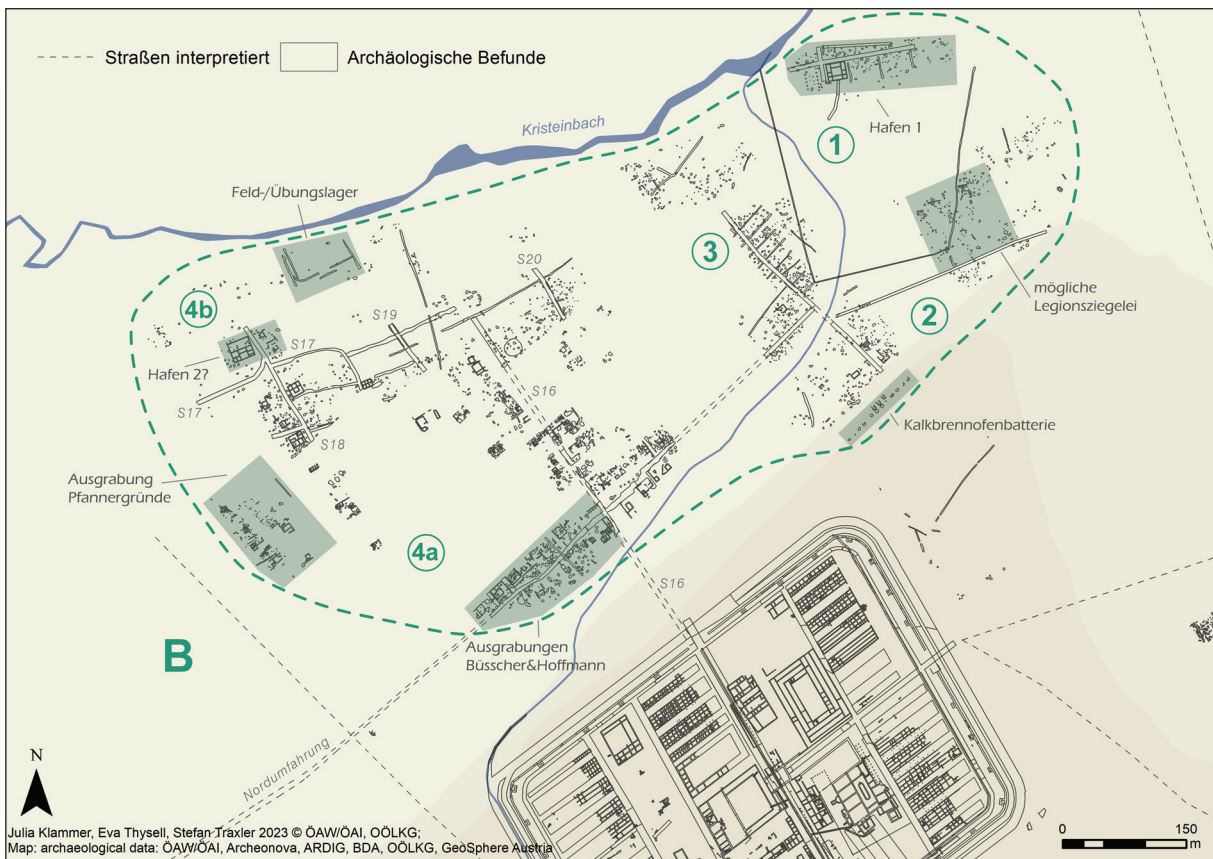


Fig. 6: Archäologischer Plan Lauriacum, Detail Zone B.

B1: ‚Hafen 1‘ (Fig. 1: B1; 6: 1)

Im Bereich des Zusammenflusses von Bleicher- und Kristeinbach sowie einem möglichen, die Donau und Enns verbindenden Altarm,⁷³ wurden bei Untersuchungen mittels Geomagnetik Gebäudestrukturen festgestellt, die als Teile einer Hafenanlage interpretiert wurden. Es wäre derzeit die einzige lokalisierte Hafen am norischen Donaulimes.⁷⁴ Konkret handelt es sich dabei um zwei größere Gebäude(komplexe) in Form eines Ständerbaus sowie eines mit Steinfundamenten versehenen Baus. Diese waren in ein regelmäßig angelegtes und offenbar eher lose bebautes Parzellenschema eingebunden. Von besonderer Bedeutung ist darüber hinaus eine ca. 130 m lange Struktur, die der Geländekante folgt und als Uferbefestigung oder Kai gedeutet wird. Die Hafenanlage war allem Anschein nach vom restlichen Siedlungsareal mittels Gräben abgegrenzt.⁷⁵ Neben diesen markanten Strukturen sind außerdem Befunde belegt, die als Grubenhäuser/Erdkeller sowie

Pfostenbauten angesprochen wurden.⁷⁶ Vergleichbare Strukturen finden sich in der nahe gelegenen Siedlungszone bei Hafen 1‘ (B3; s.u.).

Ergänzende Untersuchungen sollen zusätzliche Kenntnisse zu dieser potenziellen Hafenanlage liefern.⁷⁷ Ohne weitere Forschungen ist auch nicht zu klären, wer die Nutzer gewesen sein und welche Funktionen die einzelnen Gebäude gehabt haben könnten. Denkbar wäre etwa ein vom Militär kontrollierter und genutzter Hafen. Für Lauriacum/Enns ist jedenfalls zumindest für die Spätantike eine römische Flotteneinheit in der *Notitia dignitatum* belegt.⁷⁸ Bei den Gebäuden könnte es sich sowohl um Schiffshäuser, Administrationsbauten als auch um Speicherbauten handeln.⁷⁹ Auffällig ist jedenfalls die räumliche Nähe zur südlich und südöstlich gelegenen Wirtschaftszone.

⁷⁶ Freitag 2018, 59, 112–119, 260f., Fpl. 123.

⁷⁷ Geplant sind zunächst Untersuchungen mittels Georadar, durchgeführt von GeoSphere Austria im Auftrag der OÖ Landes-Kultur GmbH.

⁷⁸ Genannt wird ein *praefectus classis Lauriacensis* (Not. dig., occ. 34, 43).

⁷⁹ Freitag 2018, 68–74.

⁷³ Freitag 2018, 49, Abb. 27. Vgl. Traxler et al. 2024, Abb. 2.

⁷⁴ Umfassend dargestellt und erläutert bei Freitag 2018, 67–74.

⁷⁵ Freitag 2018, 67.

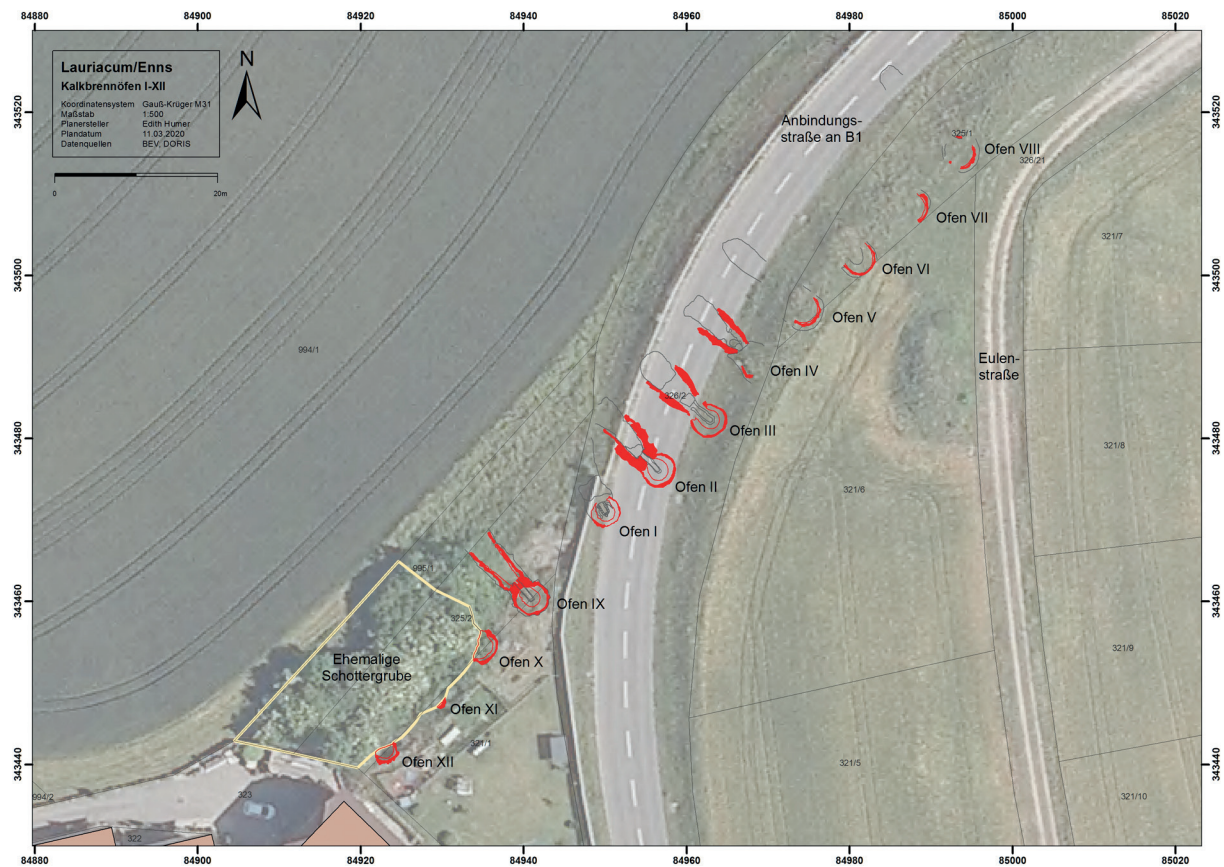


Fig. 7: Kalkbrennofenbatterie (E. Humer; archäologische Daten: BDA, OÖLKG/PLUS)

B2: ‚Wirtschaftszone bei Hafen 1‘ (Fig. 1: B2; 6: 2)

In unmittelbarer Nähe zur Nordecke des Legionslagers befand sich eine in die Hangkante der Terrasse gesetzte, mindestens 12 Öfen umfassende Kalkofenbatterie (Fig. 7). Sie stellt die größte bisher bekannte derartige Anlage in den Rhein-Donau-Provinzen dar.⁸⁰ Vier der mächtigen Öfen (Ofen I–IV) konnten im Zuge von Straßenbauarbeiten vollständig freigelegt und dokumentiert werden.⁸¹ Ofen IX wurde im Vorfeld der OÖ. Landesausstellung 2018 in Enns näher archäologisch untersucht und ist seit 2020 im Schutzbau ‚CALCARIA‘ zu besichtigen.⁸² Ein in der Verfüllung gefundener Weihealtar nennt einen der *legio II Italica* zugehörigen Verwalter der Kalkbrennöfen und ist damit als definitiver Beweis für den Betrieb der Batterie durch die Legion anzuführen.⁸³ Die Auflassung von Ofen IX dürfte den geborgenen Münzen nach in den späten 70er-Jahren oder in den frühen 80er-Jahren des 4. Jahrhunderts erfolgt sein. Eine damit einhergehende Zerstörung und Entsorgung von Weihdenkmälern ist

⁸⁰ Traxler et al. 2019a, 444; Traxler et al. in print.

⁸¹ Igl, Leingartner 2009; vgl. Traxler et al. 2019a, 444; Traxler et al. in print.

⁸² Traxler 2020b, 14f.

⁸³ Traxler et al. 2019a, 448f; Traxler et al. in print.

möglicherweise im Kontext mit dem Verbot aller heidnischen Kulte durch das 380 n. Chr. erlassene sogenannte Dreikaiseredikt (*cunctos populos*) zu sehen.⁸⁴

In unmittelbarer Nachbarschaft liegt weiter im Nordosten eine Zone, die anhand der Geomagnetikdaten als möglicher Standort mehrerer Ziegelbrennöfen anzusprechen ist.⁸⁵ Aufgrund der beschriebenen Nähe zum Hafen sowie zur durch das Militär geführten Kalkbrennofenanlage könnte es sich um eine Legionsziegelei handeln. Auch hier sollen in näherer Zukunft weitere Untersuchungen mehr Klarheit schaffen.

B3: ‚Siedlungszone bei Hafen 1‘ (Fig. 1: B3; 6: 3)

An der Straßenverbindung in Richtung Hafen 1 ließ sich in der Geophysik eine gleichförmige Parzellenstruktur mit einer Breite von etwa 14 m an beiden Seiten des Weges nachweisen.⁸⁶ Die Befunde wurden als Grubenhäuser/Erdkeller sowie Pfostenbauten interpretiert⁸⁷. Aufgrund der Lage ist von einem stark handwerklich

⁸⁴ Traxler et al. in print.

⁸⁵ Freitag 2018, 239–241, Fpl. 88.

⁸⁶ Freitag 2018, 259–261, Fpl. 122.

⁸⁷ Freitag 2018, 59, 112–118, 259–261, Fpl. 122.



Fig. 8: Detailplan Zone B 4a: Bebauung entlang der Nordumfahrung im unmittelbaren Bereich zur Kreuzung mit der Straße in Richtung Legionslager, Ausgrabungen 2003–2008 und 2015 (ARDIG/J. Thaler).

bzw. gewerblich geprägten Areal auszugehen. Genauere Aussagen lassen sich zum derzeitigen Forschungsstand allerdings nicht treffen.

B4a: ‚Zone An der Nordumfahrung‘ (Fig. 1: B4a; 6: 4a)

Dieser Siedlungsteil ist von zwei Straßenverbindungen geprägt, die sich hier kreuzten. Einerseits die ‚Nordumfahrung‘⁸⁸, die eine Verbindung zur ‚Limesstraße‘ herstellte, und andererseits eine Straße, die zur *porta principalis sinistra* führte (s.o.). Der Bereich um den Kreuzungspunkt wurde großflächig archäologisch untersucht und dokumentiert (Fig. 8).⁸⁹ Die Bebauung orientiert sich klar an den Straßenzügen und scheint relativ dicht aneinandergereiht zu sein. Bei mehreren Häusern konnte eine *porticus* nachgewiesen werden.⁹⁰

⁸⁸ Zur Straße vgl. Sendlhofer 2023; zur Bezeichnung ‚Nordumfahrung‘ vgl. Traxler 2015.

⁸⁹ Es handelt sich dabei um die sogenannten Ausgrabungen Büsscher & Hoffmann, bei denen eine Gesamtfläche von ca. 20.000 m² untersucht wurde. Siehe dazu: Stollnberger et al. 2022; Traxler et al. 2019b; Igl, Thaler 2015; Krenn, Igl 2006; Igl 2005; Igl 2004.

⁹⁰ Traxler 2018, 146f.

Erst kürzlich erfolgte Ausgrabungen konnten bestätigen, dass mit einem Nebeneinander von verschiedenen Bautechniken zu rechnen ist. Auch zeigte sich eine Durchmischung an handwerklichen und gewerblichen Funktionen wie etwa (Bunt-?)Metallverarbeitung oder verschiedene *tabernae*.⁹¹

B4b: ‚Zone beim Kristeinbach‘ (Hafen 2? und Feld-/Übungslager) (Fig. 1: B4b; 6: 4b)

Von der ‚Nordumfahrung‘ ihren Ausgang nehmend, führten offensichtlich mehrere Straßen nach Nordwesten in Richtung Kristeinbach, die eine ausgedehnte Siedlungszone erschlossen. Die prominenteste und wichtigste davon war die Verlängerung der *via principalis* („S16“ nach Freitag)⁹². Südwestlich davon

⁹¹ Stollnberger et al. 2022: Bei „Haus 2“, bei dem sich eindeutige Hinweise auf (Bunt-?)Metallverarbeitung fanden, konnten Schwellbalkenfundamente nachgewiesen werden, die eine Fachwerkkonstruktion getragen haben dürften. Beim direkt östlich anschließenden „Haus 3“ wurden hingegen massive Schotterfundamente und Belege für eine gehobene Wohnkultur festgestellt.

⁹² Freitag 2018, 41, Abb. 22.

zeichnen sich drei weitere Straßen in der Geophysik ab („S17–S19“).⁹³ Eine weitere Straße verlief zudem im Bereich der sogenannten Pfannergründe und im Franziszeischen Kataster von 1826 ist eine Wegverbindung eingetragen, die sich mit der gebotenen Vorsicht in dieses Netz einfügen lässt. Zwischen der „S16“ und der Trasse, die B3: ‚Siedlungszone bei Hafen 1‘ erschloss, ist nur eine weitere Straße gesichert („S20“).⁹⁴ In den bislang nicht untersuchten Flächen in Richtung Siedlungszone B3 sind mindestens eine, eher zwei weitere Nordwest-Straßen zu ergänzen.

Die im westlichen Bereich der ‚Zone beim Kristeinbach‘ liegenden Pfannergründe wurden vollflächig ausgegraben und umfassend ausgewertet.⁹⁵ Es ließen sich mindestens 12 Parzellen beiderseits einer Nord-Süd führenden Straße ausmachen, für die verschiedene Nutzungen nachgewiesen werden konnten. So fanden sich etwa eine Buntmetallschmiede und eine Töpferei, aber auch Hinweise auf Beinhandwerk sowie Leder- und Textilverarbeitung (Walkerei/Gerberei).⁹⁶

Das weitere Wissen um die ‚Zone beim Kristeinbach‘ ist auf der einen Seite einigen baubegleitenden Ausgrabungen⁹⁷ und auf der anderen Seite wieder den geophysikalischen Prospektionen zu verdanken.⁹⁸ Ein einigermaßen zusammenhängendes Bild zeichnet sich lediglich entlang der zentralen Verlängerung der *via principalis* ab, wobei Bearbeitungsprojekte nötig wären, um konkrete Aussagen treffen zu können. Jedenfalls scheint – von der ‚Nordumfahrung‘ ausgehend – die Größe und Qualität der Bauten abzunehmen. Die einfachsten Gebäude dürften also ganz im Norden und damit am weitesten abseits des Legionslagers und gleichzeitig im am stärksten Hochwasser gefährdeten Gebiet gelegen haben.

Diese durchaus logisch erscheinende Staffelung gilt allerdings im Nordwesten der Zone definitiv nicht. Entlang der „S18“ zeichnen sich mehrere massive Bauten – davon zwei ‚Hofhäuser‘ und drei ‚Mehrraumhäuser‘ – ab.⁹⁹ Das nördlichste Gebäude ist auch das mit Abstand größte und nimmt eine Fläche von ca. 670 m² ein.¹⁰⁰ Es lässt sich hervorragend mit dem ‚Hofhaus‘ im Bereich von Hafen 1 vergleichen, das mit ca. 500 m² Grundfläche¹⁰¹ zwar immer noch eine beeindruckende Größe aufweist, aber dennoch deutlich kleiner ist. Eventuell könnte dieser Bau auf eine weitere hier situierte Hafenanlage 2 hinweisen. Denkbar wäre etwa ein von ziviler Seite genutzter Hafen als Gegenpol zum Militärhafen.

⁹³ Freitag 2018, 47, Abb. 26.

⁹⁴ Freitag 2018, 47, Abb. 26.

⁹⁵ Publikation der Aufarbeitung: Sedlmayer 2018. Es wurde eine Fläche von ca. 10.000 m² untersucht.

⁹⁶ Sedlmayer 2018, 16f, 144f, 147f, 149f.

⁹⁷ Freitag 2018, 242–247, Fpl. 93–99, 248f, Fpl. 101–104, 251–259, Fpl. 108–120.

⁹⁸ Freitag 2018, 247f, Fpl. 100, 259, Fpl. 121.

⁹⁹ Freitag 2018, 247f, Fpl. 100.

¹⁰⁰ Freitag 2018, 248, Fpl. 100, Gebäude A.

¹⁰¹ Freitag 2018, 260, Fpl. 123, Gebäude B.

Es könnte aber auch eine chronologische Komponente zugrunde liegen und eine Anlage die andere ablösen.

Unmittelbar beim Kristeinbach gelang zudem der Nachweis eines Feld- oder Übungslagers.¹⁰² Erhalten sind drei Seiten sowie ein Eingangsbereich mit einem linear verlaufenden Graben (*titulum*). Die Größe kann mit ca. 0,4 ha rekonstruiert werden.

Die Ergebnisse der geophysikalischen Untersuchungen mittels Magnetik zeigen ein Ausdünnen der Befunde nach Norden zum Kristeinbach hin. Inwieweit dies eventuell der Untersuchungsmethode und möglichen Überschwemmungsereignissen geschuldet ist, kann derzeit nicht geklärt werden. Wie in allen anderen Siedlungsbereichen ist aber auch hier mit Sicherheit von einer gewissen Auflockerung hin zu den Rändern des besiedelten Areals auszugehen.

2. GRÄBERFELDER (Fig. 2; Tab. 2)

Aus Lauriacum sind bislang 11 konkret fassbare Gräberfelder mit ca. 1500 dokumentierten Individuen bekannt: die großen Bestattungsplätze ‚Kristein‘, ‚Steinpaß‘, ‚Espelmayrfeld/Eichberg‘ und ‚Ziegelfeld‘ mit jeweils über 200 dokumentierten Bestattungen sowie sieben kleinere Nekropolen: ‚Stadlgasse‘, ‚Georgenberg‘, ‚Ennsdorf‘, ‚An der Nordumfahrung‘, ‚Südwest/Mitterweg‘, ‚Am Lagergraben‘ und ‚Plochberger/Stadtgraben‘. Lage und Belegungsdauer der Gräberfelder sind wesentliche Indikatoren für die Entwicklung der Siedlung.

Das älteste, der frühen Siedlung (A4) zugehörige Gräberfeld lag an der ‚Limesstraße‘ im Bereich der heutigen Stadlgasse zwischen den Abhängen des Stadtberges und der Position des späteren Legionslagers (Fig. 2: 6).

Die Stationierung der *legio II Italica* im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts und die damit verbundene Errichtung des Legionslagers führten zu einer raschen Bevölkerungszunahme und der Ausdehnung des zivilen Siedlungsareals (s.o.). Aus dem ausgehenden 2. und dem 3. Jahrhundert – der Blütephase Lauriacums – sind zwei größere Gräberfelder bekannt, die dem römischen Gesetz entsprechend außerhalb des Siedlungsraumes situiert waren: Das ‚Gräberfeld Steinpaß‘ dürfte in engem Bezug mit dem Legionslager gestanden haben, dem es vorgelagert war (Fig. 2: 9). Das ‚Gräberfeld Kristein‘ ist nur in Ausschnitten bekannt und erstreckte sich westlich außerhalb des Siedlungsareals und vermutlich über mehr als 800 m entlang der ‚Limesstraße‘ in Richtung Lentia/Linz (Fig. 2: 1). Im Osten, jenseits der Enns aber ebenfalls an der ‚Limesstraße‘, lag das ‚Gräberfeld Ennsdorf‘ (Fig. 2: 11). An einer weiteren nach Südwesten und damit in Richtung Ovilava/Wels führenden Trasse war das ‚Gräberfeld Südwest/Mitterweg‘ situiert (Fig. 2: 3).

¹⁰² Freitag 2018, 65–67.

	BEZEICHNUNG	BB	KB	Gesamt	Datierung
1	Gräberfeld Stadlgasse	15	-	15	Mitte 1. bis Mitte 2. Jh.
2	Gräberfeld Steinpaß	91	290	381	2. bis 4. Jh.
3	Gräberfeld Kristein	166	71	237	2. bis 4. Jh.
4	Gräberfeld Ennsdorf	12	5	17	Ende 1. bis Anfang 4. Jh.
5	Gräberfeld Südwest/Mitterweg	8	31	39	3. bis 4. Jh.
6	Gräberfeld An der Nordumfahrung	1	13	14	3. bis 4. Jh.?
7	Gräberfeld Georgenberg	4	4	8	3. Jh.
8	Gräberfeld Am Lagergraben	-	68	68	Mitte 4. bis 5. Jh.
9	Gräberfeld Ziegelfeld	-	340	340	5. Jh.
10	Gräberfeld Plochberger/Stadtgraben	-	32	32	Ende 3. bis Ende 5. Jh.
11	Gräberfeld Eichberg/Espelmayrfeld	3	384	387	3. bis 4. Jh.
12	Grabgruppen und Einzelbestattungen	-	40	40	?
	GESAMT	300	1278	1578	

Tab. 2: Übersichtstabelle der wichtigsten Bestattungszonen von Lauriacum/Enns. Angegeben sind die (Mindest-)Anzahl der bestatteten Individuen, unterschieden nach Brand- (BB) und Körperbestattungen (KB) sowie eine grobe Datierung.

Eine Sonderstellung nimmt das Gräberfeld ‚An der Nordumfahrung‘ ein. Es befand sich zwar ebenfalls entlang einer wichtigen Verkehrsachse, die in die ‚Limesstraße‘ mündete, trennte allerdings eindeutig die beiden Siedlungsareale A ‚West/Südwest/Süd‘ und B ‚Nord‘ (Fig. 2: 2).

Der zweite hinsichtlich seiner Lage besonders bemerkenswerte Bestattungsplatz lag am ‚Georgenberg‘, einer dominanten, weit sichtbaren Anhöhe, die dem Ennsener Stadtberg vorgelagert ist (Fig. 2: 8).

Mit einer Dezimierung der Bevölkerung und einer sukzessiven Verringerung des Siedlungsareals ging eine Verlagerung der Bestattungsplätze einher. Die spätantiken und möglicherweise auch frühmittelalterlichen Gräberfelder ‚Ziegelfeld‘ (Fig. 2: 5) und ‚Am Lagergraben‘ (Fig. 2: 10) befanden sich im unmittelbaren Nahbereich des Legionslagers. Nicht unweit der Flur Ziegelfeld an den Abhängen des Stadtberges war auch das ‚Gräberfeld Plochberger/Stadtgraben‘ situiert. Dieser Bestattungsplatz wirkt gemeinsam mit dem großen ‚Gräberfeld Espelmayrfeld/Eichberg‘, das erheblich abseits des hinter die Mauern des (ehemaligen) Legionslagers zurückgezogenen spätantiken Siedlungszentrums lag, die Frage nach der Bedeutung der Ennsener Anhöhen – Stadtberg/Georgenberg bzw. Eichberg – nicht nur, aber besonders auch in der Spätantike auf.¹⁰³

¹⁰³ Freitag 2018, 54, 56, Abb. 30, 235, Fpl. 84.

Die im Zwickelbereich von ‚Limesstraße‘ und ‚Nordumfahrung‘ lokalisierten 51 Körpergräber¹⁰⁴ sind möglicherweise ebenfalls als spätantik einzustufen. Sie werden hier nicht als eigener Bestattungsplatz geführt, da wir darin eher ein Zusammenwachsen der Gräberfelder ‚Kristein‘ und ‚An der Nordumfahrung‘ sehen.

Neben den größeren Bestattungsplätzen sind etliche kleinere ‚Grabgruppen und Einzelbestattungen‘ innerhalb des (einstigen) Siedlungsgebietes bekannt, die häufig der Kategorie ‚Ruinenbestattungen‘ zuzurechnen sind und in die Spätantike bzw. wohl z.T. auch ins Frühmittelalter datieren und ebenfalls von der sukzessiven Reduktion von Lauriacum zeugen. Besonders erwähnenswert ist eine markomannenzeitliche Bestattung mit Pferd und germanischem Sporn, die zwischen der *porta praetoria* und dem ‚Gräberfeld Steinpaß‘ (Fig. 2: 9) entdeckt worden ist.¹⁰⁵

‚GRÄBERFELD STADLGASSE‘ (Fig. 2: 6)

Das ‚Gräberfeld Stadlgasse‘ stellt nicht nur den am frühesten zu datierenden Bestattungsplatz im Gebiet von Lauriacum dar, sondern auch den einzigen, in

¹⁰⁴ Schicker 1918, 80; Freitag 2018, 54, 235, Fpl. 84.

¹⁰⁵ Freitag 2018, 189, 191, Fpl. 7.

dem sich ausschließlich Brandbestattungen befinden. Bereits ab der Mitte des 19. Jahrhunderts traten im Bereich des Schlossparks Hohenlohe-Öhringen und des benachbarten Plochbergergutes mehrere römische Steindenkmäler und Urnen zutage.¹⁰⁶ Darunter auch der für den Belegungszeitraum des Gräberfeldes besonders wichtige Titulus für *Verinus*, eines Benefiziarers des Prokurators *Us(i)enus Secundus*, welcher auf das Jahr 158 n. Chr. datiert werden kann.¹⁰⁷ Erst mit den Ausgrabungen Plochberger der Jahre 1972–1976 (Parz. 101/1) durch das Bundesdenkmalamt unter der Leitung von H. Ubl wurde dieser Bestattungsplatz näher archäologisch untersucht. Im Verlauf der Ausgrabungen wurden mehrere Brandgräber¹⁰⁸ sowie ein Grabbau, welcher zumindest teilweise mit Tuffverkleidung ausgeführt war,¹⁰⁹ dokumentiert. Im Zuge von Pflasterungsarbeiten im Schlosspark (Parz. 114) konnte im Jahr 1994 ein Fundamentstein aus Marmor samt dem Rest einer Stele geborgen werden.¹¹⁰ Im Jahr 2021 erfolgten geophysikalische Untersuchungen im Bereich des Schlossparks unter Einsatz von Bodenradar. In den Daten lassen sich mehrere Strukturen erkennen, die als Grabbauten sowie Umfassungsmauern bzw. -gräben interpretiert werden können.¹¹¹

Die bisherigen Forschungen deuten darauf hin, dass sich die Bestattungen auf den Bereich südlich der ‚Limesstraße‘ beschränken. Sie schließen jedoch einen hier befindlichen, in Richtung Süden abzweigenden Straßenzug mit ein.¹¹² Insgesamt können für das ‚Gräberfeld Stadlgasse‘ 13 Grabbefunde mit den Leichenbränden von 15 Individuen als gesichert gelten. Die überwiegende Mehrzahl der Gräber beinhaltet je eine Bestattung mit einem Individuum. Lediglich in einem Grabbefund wurden zwei Urnen mit drei Individuen beigesetzt. Hinzu kommen weitere neun potentielle Grabbauten entlang der ‚Limesstraße‘ die im Zuge der geophysikalischen Untersuchungen festgestellt worden sind. Datiert werden kann die Belegung des Gräberfeldes von spätestens flavischer Zeit bis mindestens 158 n. Chr.¹¹³ Die Aufgabe des ‚Gräberfeldes Stadlgasse‘ ist in

engem Zusammenhang mit der Stationierung der *legio II Italica* in Lauriacum und einer dadurch bedingten Erweiterung des Siedlungsbereichs ‚Süd‘ zu sehen (s.u.).¹¹⁴

‚GRÄBERFELD STEINPAß‘ (Fig. 2: 9)

Das ‚Gräberfeld Steinpaß‘ lag östlich des Legionslagers und ist seit 1904 als Bestattungsplatz bekannt.¹¹⁵ Unter der Leitung Ä. Kloibers fanden zwischen 1951 und 1963 am Rande einer Schottergrube großflächige Untersuchungen statt, im Zuge derer insgesamt 381 Gräber (91 Kremationen und 290 Inhumationen) des 2.–4. Jahrhunderts freigelegt werden konnten.¹¹⁶ Die archäologische Auswertung der Befunde und des Fundmaterials legte Th. Winklehner in einer 2013 an der Universität Wien eingereichten Diplomarbeit vor. 2016–2018 wurden 40 Individuen aus Brandbestattungen und 241 Individuen aus Körpergräbern anthropologisch untersucht.¹¹⁷

Obwohl sich im Fundmaterial kaum Indizien auf Angehörige des Militärs fanden,¹¹⁸ wurde das Gräberfeld aufgrund der Lage sowie einer weitgehenden Beigabenarmut als Bestattungsplatz der einfachen Soldaten angenommen.¹¹⁹ Die anthropologischen Analysen der menschlichen Skelettreste¹²⁰ erhärten diese Annahme. Zum einen handelte es sich beim Großteil der Bestatteten um adulte männliche Individuen, zum anderen konnte eine hohe Anzahl verheilte Frakturen sowie verheilte und perimortale Schädeltraumata festgestellt werden, die auf den militärischen Kontext weisen dürften.¹²¹

Bei den geophysikalischen Prospektionen wurde nordöstlich des Gräberfeldes ein Straßenstück (‚S23‘) erfasst¹²², das zwar noch nicht datiert ist, aber mit der *porta praetoria* in Verbindung stehen und ein Teilstück

der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (DOC) am Institut für Archäologien). Der vorgeschlagene Datierungsansatz ergibt sich aus den bisher gewonnenen Kenntnissen zu den Beigaben (u.a. Münzen, Fibeln, Keramik), der Radiocarbonatierung der Holzkohle der Brandbestattungen sowie der stilistischen Datierung zugehöriger Steindenkmäler bzw. Inschriften auf Tituli. Die durch W.-M. Winkler (1978) erfolgten anthropologischen Untersuchungen wurden im Zuge der jüngsten Forschungen evaluiert und teilweise ergänzt. Siehe dazu: Spannagl-Steiner, Marschler 2021.

¹¹⁴ Thysell 2024, 454f; Thysell et al. 2022, 43f.

¹¹⁵ Schicker 1933a, 108f.

¹¹⁶ Winklehner 2013, 282, 290.

¹¹⁷ Marschler, Stadlmayr 2018, 179. Eine Gesamtpublikation unter Einbeziehung ergänzender anthropologischer und archäozoologischer Analysen ist in Planung.

¹¹⁸ Winklehner 2013, 352.

¹¹⁹ Freitag 2018, 54; Marschler, Stadlmayr 2018; Ployer 2018, 39; Harreither, Muschal 2015, 172; Winklehner 2013, 279, 318; Traxler 2009, 195; Breitwieser 1998, 115f.

¹²⁰ Marschler, Stadlmayr 2018, 179.

¹²¹ Marschler, Stadlmayr 2018.

¹²² Freitag 2018, 50, 236f, Fpl. 86.

¹⁰⁶ Schicker 1933a, 101f.

¹⁰⁷ Traxler 2009, 88f, ENNS G34; Kremer 2001, 155, Nr. 152; Ubl 1997, 39f, Kat. Nr. I/34; Straberger 1892, 54f, 2.

¹⁰⁸ Winkler 1978, 105; Ubl 1974, 6; Ubl 1973b, 121.

¹⁰⁹ Der Ausgräber ging von einer Marmorverkleidung aus, welche jedoch nicht nachweisbar ist. Gesichert ist hingegen eine zumindest teilweise erhaltene Tuffverkleidung. Die fälschliche Annahme einer Marmorverkleidung findet sich bei: Traxler 2009, 83, ENNS G31; Kremer 2001, 299, Nr. III, 17; Wlach 1990, 8; Ubl 1997, 286.

¹¹⁰ Traxler 2009, 118f, ENNS G52; Ubl 1997, 285, Kat. Nr. VII/6; Ubl 1994, 438f.

¹¹¹ Thysell et al. 2022, 41–43.

¹¹² Thysell et al. 2022, 40, Abb. 7.

¹¹³ Derzeit wird das Gräberfeld im Zuge des Dissertationsprojektes von E. Thysell an der Universität Innsbruck detailliert aufgearbeitet (Die Autorin ist Stipendiatin

der ‚Nordtrasse‘ sein könnte.¹²³ Ein Bezug des ‚Gräberfeldes Steinpaß‘ auf diese Straße scheint jedenfalls plausibel. Weitere potentielle Straßenverläufe östlich des Legionslagers wurden auf Basis von Altkarten rekonstruiert. Eine quasi vom Verkehrsnetz losgelöste Lage dieses wichtigen Bestattungsortes, wie es auf älteren Plänen den Anschein macht, ist jedenfalls auszuschließen.

‚GRÄBERFELD KRISTEIN‘ (Fig. 2: 1)

Das lediglich partiell erfasste ‚Gräberfeld Kristein‘ dürfte sich über mehr als 800 m und in mehreren Reihen beiderseits der ‚Limesstraße‘ erstreckt haben. Die Lage westlich und östlich des Kristeinbaches führte in der Forschung zu den Bezeichnungen ‚Kristein West‘ und ‚Kristein Ost‘, auf die im Folgenden verzichtet wird. Die früheste Fundmeldung ist für das Jahr 1844 überliefert und bezieht sich auf die Auffindung einer spätantiken Goldmünze.¹²⁴ Die Aufdeckung der ersten Grabbefunde folgte zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Zwischen 1914 und den 1950er-Jahren wurde eine unbekannte Anzahl römischer Brand- und Körpergräber – vorwiegend durch die ehemaligen Grundbesitzer – aufgedeckt. Diese sind bei J. Schicker und in den Fundberichten Österreichs verzeichnet.¹²⁵ Die exakte Anzahl der Brandgräber lässt sich nicht mehr nennen, dürfte jedoch um die 50 betragen haben. Die ersten großflächigen archäologischen Untersuchungen erfolgten zwischen 2004 und 2009 im Zuge von Baumaßnahmen östlich des Kristeinbaches.¹²⁶ Dabei konnten mindestens 176 römische sowie drei prähistorische Gräber freigelegt werden. Mit 116 Brandgräbern, darunter vorwiegend Urnengräber, aber auch Brandschüttungsgräber mit Urnen und sechs *busta*, stellt die Kremation die vorherrschende Bestattungsform dar. Körperbestattungen, mehrheitlich erwachsener Individuen, sind in mindestens 60 Fällen belegt. Bei zumindest 12 Gräbern handelt es sich um Mehrfachbestattungen mit zwei oder drei Individuen. Knapp über 70 Befunde stellen die Reste zerstörter respektive in den vorhergehenden Jahren bereits freigelegter Gräber sowie Abfallgruben dar. Die körperbestatteten Individuen waren in einfachen Erdgruben, mitunter in Holzsärgen beigesetzt. Ziegelplattengräber oder Steinkisten, wie sie für die spätantiken Gräberfelder ‚Ziegelfeld‘, ‚Espelmayrfeld/Eichberg‘ und ‚Am Lagergraben‘ belegt sind, konnten nicht festgestellt werden.

Bislang ist lediglich ein gemauertes Ziegelgrab mit flachem Tonnengewölbe bekannt, welches bereits

¹²³ Vgl. Traxler et al. 2024, in diesem Band.

¹²⁴ Schicker 1933a, 93f, Anm. 1.

¹²⁵ Freitag 2018, 188f, Fpl. 1, 3 (mit umfassender Literatur); Wlach 1990, 8–12.

¹²⁶ Muschal 2009; Muschal 2004a; Krenn, Muschal 2006b.

1933 aufgedeckt worden war.¹²⁷ Die Aufarbeitung der Grabungen 2004–2009 ist Teil des LDDL-Projektes.¹²⁸ Nach vorläufigen Untersuchungen dürfte die Belegung dieses Teils des Gräberfeldes vom letzten Drittel des 2. Jhs. bis ins 4. Jahrhundert reichen.

Die zwischen der ‚Limesstraße‘ und dem ‚Gräberfeld An der Nordumfahrung‘ entdeckten 51 vielleicht spätantiken Körpergräber¹²⁹ könnten von einem Zusammenwachsen der beiden Gräberfelder zeugen.

‚GRÄBERFELD ENNSDORF‘ (Fig. 2: 11)

Das auf der östlichen Seite der Enns gelegene ‚Gräberfeld Ennsdorf‘ ist seit dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert als römischer Bestattungsort bekannt. Berichtet wird der Fund von mindestens sechs Urnengräbern sowie einem Körpergrab.¹³⁰ Eine genaue Verortung ist anhand der Angaben nur teilweise möglich. Ein 1962 aufgedecktes Körpergrab wurde aufgrund der Beigaben in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert. Konkretere Daten lieferte erst eine im Jahr 2020 durchgeführte Ausgrabung, bei der neben sechs Brandbestattungen (drei Urnengräber und drei Brandgrubengräber) zwei Gruben dokumentiert wurden, die mit kalzinierten Knochen verfüllt waren und die Reste von drei Skeletten enthielten. Darüber hinaus wurde ein Graben festgestellt, der dieses Bestattungsareal in Richtung Südosten abgrenzte.¹³¹ Der Belegungszeitraum des ‚Gräberfeldes Ennsdorf‘ wird vom Ende des 1. bis zum Anfang des 4. Jahrhunderts angenommen.¹³²

‚GRÄBERFELD SÜDWEST/MITTERWEG‘ (Fig. 2: 3)

Über das ‚Gräberfeld Südwest/Mitterweg‘, welches sich entlang einer nach Südwesten in Richtung Ovilava/Wels führenden Straße erstreckte, ist nur wenig bekannt. Zwischen 1953 und 1961 wurden im Zuge der Schottergewinnung auf der Flur Mitterweg in der Schottergrube Spatt mindestens 39 Gräber aufgedeckt. Neben acht Brandbestattungen handelte es sich nach Ä. Kloiber mehrheitlich um Inhumationen, die er ins 3. bis 4. Jahrhundert datierte.¹³³ Die Ergebnisse der Grabungen wurden bislang lediglich in Vorberichten erwähnt, und auch die Verortung der einzelnen Grabstellen ist mehrheitlich nicht überliefert.¹³⁴ Im Zuge der

¹²⁷ Schicker 1933a, 110–114.

¹²⁸ Vgl. Traxler et al. 2024, in diesem Band.

¹²⁹ Freitag 2018, 189, 191, Fpl. 7.

¹³⁰ Thaler 2020, D1926; Hladik, Lindinger 2019, D1778f; Zabehlicky 1976, 15; Schicker 1933a, 104f., Anm. 15.

¹³¹ Thaler 2020, 197, D1924–D1937.

¹³² Zabehlicky 1976, 16.

¹³³ Kloiber 1951–1955, 105.

¹³⁴ Kloiber 1963, 140f; vgl. Freitag 2018, 210, Fpl. 40 (mit umfassender Literatur).

geophysikalischen Prospektionen 2014–2015 wurden südwestlich der ehemaligen Schottergrube zahlreiche Gruben festgestellt, die auf die Existenz weiterer Gräber weisen. Anhand der getätigten Streufunde, darunter Terra Sigillata-Fragmente, postulierte K. Freitag eine römische Zeitstellung.¹³⁵ Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich nicht – wie bislang vorgeschlagen – um zwei separierte Bestattungsplätze,¹³⁶ sondern um eine ausgedehnte Nekropole mit Brand- und Körpergräbern.

„GRÄBERFELD AN DER NORDUMFAHRUNG“ (Fig. 2: 2)

Beim „Gräberfeld An der Nordumfahrung“ dürfte es sich um eine ausgedehnte Nekropole gehandelt haben, die sich westlich des Legionslagers beiderseits einer Straße erstreckte. Im Zuge geophysikalischer Prospektionen wurden 2015 insgesamt 76 Strukturen festgestellt, die mitunter innerhalb von Steinumfassungen situiert waren und bei denen es sich vermutlich um die Reste weiterer Grabstellen handelt.¹³⁷ Oberflächenfunde legen eine Belegung des Gräberfeldabschnittes von 170/200–250 n. Chr. nahe.¹³⁸

Eine Kremation und 13 vermutlich spätantike Körpergräber wurden in der Nähe des Ennser Bahnhofes freigelegt¹³⁹ und sind ebenfalls dem „Gräberfeld An der Nordumfahrung“ zuzurechnen. Diese Bestattungen liegen bereits nahe der „Zone An der Nordumfahrung“ (Fig. 1: B4a).

Im Zwickel zwischen der „Limesstraße“ und der in Richtung Nordwesten abzweigenden „Nordumfahrung“ wurden 51 Körpergräber lokalisiert, die vermutlich der Spätantike zuzuweisen sind.¹⁴⁰ Aufgrund der Datierung ist eine direkte Zuweisung zu den beiden angrenzenden Gräberfeldern „Kristein“ und „An der Nordumfahrung“ nicht möglich.¹⁴¹ Sie könnten jedoch auf ein später erfolgtes Zusammenwachsen dieser beiden Bestattungszonen hinweisen.

„GRÄBERFELD GEORGENBERG“ (Fig. 2: 8)

Eine kleinere Nekropole liegt am „Georgenberg“, einer dem Ennser Stadtberg vorgelagerten, weit sichtbaren Anhöhe. Zwischen 1978 und 1979 konnten vier Körper- und vier Brandgräber freigelegt werden.¹⁴² Zudem wurde eine kreisförmige Steinsetzung festgestellt, bei der es sich höchstwahrscheinlich um ein Hügelgrab gehandelt hat. Neun weitere kreisförmige Strukturen sind westlich davon bei Geomagnetikmessungen festgestellt worden¹⁴³ und sprechen für die Existenz eines ausgedehnten Bestattungsplatz mit einigen Hügelgräbern.

„GRÄBERFELD AM LAGERGRABEN“ (Fig. 2: 10)

Die Nekropole „Am Lagergraben“ war im unmittelbaren Nahbereich der Nordecke des Legionslagers situiert. 2006 und 2009 wurden 68 körperbestattete Individuen dokumentiert,¹⁴⁴ die derzeit im Zuge des LDDL-Projektes untersucht werden.¹⁴⁵ Die Toten waren vorwiegend in Erdgruben beigesetzt, wobei eine Grube eine Steinsetzung am Kopf aufwies. In acht Fällen handelt es sich um Ziegelplattengräber. Etwa die Hälfte der Bestattungen (31 Gräber) verfügte über Beifunde, darunter vor allem Schmuck (Finger- und Ohrringe sowie Armreifen) und Gürtelbeschläge, die für eine vorläufige Datierung des Gräberfeldes ins 4.–5. Jahrhundert sprechen. Von den Ausgräbern wurden in einigen Fällen Knochenfrakturen und auffällige Schädelverletzungen dokumentiert, die, wie auch im nahe gelegenen „Gräberfeld Steinpaß“, auf den militärischen Kontext weisen könnten. Im Gesamtplan von E. Swoboda¹⁴⁶ sind nördlich der Legionslagernordecke Markierungen eingetragen, die weitere Gräber andeuten und vielleicht ebenfalls diesem Gräberfeld zuzurechnen sind.

„GRÄBERFELD ZIEGELFELD“ (Fig. 2: 5)

Die spätantike Nekropole „Ziegelfeld“ lag unmittelbar südlich des Legionslagers. Im Zuge der großflächigen archäologischen Plangrabungen der 1950er-Jahre stieß Ä. Kloiber auf 271 Gräber und die Reste von 299 Individuen. Mit einer Belegung von der 2. Hälfte des 4. bis in die 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts stellt es das späteste römische Gräberfeld Lauriacums dar¹⁴⁷. Zuvor

¹³⁵ Freitag 2018, 210, Fpl. 26–28.

¹³⁶ vgl. Freitag 2018, 56, Abb. 30, 57, Tab. 4: „Gräber im äußersten Südwesten“ (Q) und „Mitterweg/Schottergrube Spatt“ (H).

¹³⁷ Freitag 2018, 191, Fpl. 8.

¹³⁸ Freitag 2018, 54.

¹³⁹ Freitag 2018, 240, Fpl. 89; Wlach 1990, 14; Schicker 1930–1931, 128.

¹⁴⁰ Freitag 2018, 189, 191, Fpl. 7.

¹⁴¹ R. Ployer (2018, 39f) bezeichnet diese Gräber als „n) Gräberfeld West“, wobei unter diesem Punkt auch die durch Prospektionen bekannten Bestattungen „An der Nordumfahrung“ eingeschlossen werden. Die im Bereich des Bahnhofes dokumentierten Bestattungen werden als eigenes Gräberfeld „h) Am Bahnhof“ geführt.

¹⁴² Sydow 1982.

¹⁴³ Freitag 2018, 54, 233f, Fpl. 80.

¹⁴⁴ Krenn, Leingartner 2009; Krenn et al. 2008; Krenn et al. 2007; Krenn et al. 2006.

¹⁴⁵ Vgl. Traxler et al. 2024, in diesem Band.

¹⁴⁶ Vgl. Traxler et al. 2024, in diesem Band; Freitag 2018, 22, Abb. 6.

¹⁴⁷ Kloiber 1957.

waren bereits zwischen 1927 und 1929 von J. Schicker 41 Gräber aufgedeckt worden.¹⁴⁸ Bei den Bestattungen handelte es sich ausschließlich um Inhumationen. Die Toten waren mehrheitlich in einfachen Erdgräbern mit oder ohne Steinsetzung, mitunter in Holzsärgen, beigesetzt worden. Zudem deuteten Bodenverfärbungen darauf hin, dass größere Holzbretter als Unterlage der Erdgräber dienen konnten. Daneben sind verschiedene Formen von Ziegelgräbern belegt – Ziegelplattengräber, bei denen Dachziegel als vollständige oder teilweise (nur am Kopf und Fuß des Grabes) Einfassung dienten, sowie Ziegelkisten, die aus Ziegeln, Geröllsteinen und Mörtel gemauert wurden. In 14 Fällen wurden die Toten in Steinkisten bestattet, die aus den Resten von 25 kaiserzeitlichen Grabdenkmälern bestanden, in denen bis zu fünf Individuen beigesetzt sein konnten.¹⁴⁹ Das Recyclingmaterial stammt von mittelkaiserzeitlichen Grabbauten. Als ursprünglicher Aufstellungsort sind in erster Linie die naheliegenden Gräberfelder entlang der ‚Limesstraße‘ (‚Stadlgasse‘, ‚Kristein‘) in Betracht zu ziehen.¹⁵⁰

‚GRÄBERFELD PLOCHBERGER/STADTGRABEN‘ (Fig. 2: 7)

Bei archäologischen Untersuchungen auf der Parzelle 101/3 im Bereich der Plochbergergründe wurde in den Jahren 1998–2000 eine kleinere Gruppe an Körpergräbern aufgedeckt.¹⁵¹ Die Grabform zeigt sich recht einheitlich als einfaches Erdgrab, welches als Schacht eingetieft worden ist.¹⁵² Insgesamt konnten zehn Körpergräber mit nachweislich 16 Individuen festgestellt werden.¹⁵³ In fünf Fällen handelt es sich um Einzelbestattungen. Bei zwei Gräbern liegt sicher und bei einem weiteren sehr wahrscheinlich eine Doppelbestattung vor. In zwei weiteren Fällen handelt es sich wohl um Mehrfachbestattungen mit je drei Individuen. Die Anlage der Grabgruben nimmt keine Rücksicht auf die früher zu datierenden römischen Baustrukturen. So wurden etwa einzelne Gräber in die hier befindlichen Heizungsanlagen eingetieft. Die Mehrheit der Gräber datiert vom letzten Drittel des 3. bis zum 2. Drittel des 5. Jahrhunderts. Es finden sich aber auch zwei Bestattungen, die sich jedenfalls in das 5. und sehr wahrscheinlich

sogar eher gegen Ende des 5. bis zum frühen/mittleren 6. Jahrhundert datieren lassen.¹⁵⁴

Die örtliche Nähe macht einen Zusammenhang mit weiteren Bestattungen im Bereich des Ennser Stadtberges plausibel. Laut einem Bericht aus dem Jahr 1850 wurden bei der Einebnung des Stadtgrabens im Bereich des Johanniterspitals (im Bereich des heutigen Frauenturmes) ca. 16 Körpergräber aufgedeckt.¹⁵⁵ Insbesondere aufgrund der „Überplattung“ eines der Gräber mit Ziegeln schloss J. Schicker auf eine Datierung in das späte 4. Jahrhundert.¹⁵⁶

Die Anlage der Bestattungen im ‚Gräberfeld Plochberger/Stadtgraben‘ korrespondiert darüber hinaus zeitlich mit dem Belegungszeitraum des räumlich sehr nahen ‚Gräberfeldes Ziegelfeld‘.¹⁵⁷ Letzteres zeichnet sich unter anderem durch seine Lage in unmittelbarer Nähe zum Legionslager aus. Da in der Spätantike von einer fortschreitenden Konzentration des Lebens in Lauriacum auf den Bereich hinter die schützenden Lagermauern ausgegangen werden kann (s.u.), wirft die Lage des ‚Gräberfeldes Plochberger/Stadtgraben‘ durchaus Fragen hinsichtlich der Rolle des Stadtberges zu dieser Zeit auf.

‚GRÄBERFELD ESPELMAYRFELD/EICHBERG‘ (Fig. 2: 4)

Das Gräberfeld ‚Espelmayrfeld/Eichberg‘ erstreckte sich im Süden Lauriacums und am Fuße des Eichberges auf der namensgebenden Flur Espelmayrfeld und deutet auf eine weitere, bislang nicht lokalisierte Siedlung im Bereich des Stadtberges und/oder des Eichberges hin. Die frühesten Funde stammen aus dem 19. Jahrhundert. In seiner 1808 erschienenen Abhandlung über „Merkwürdige Schicksale der Stadt Lorch“ erwähnt F. Kurz, dass man um 1800 auf zwei Steinkisten gestoßen sei.¹⁵⁸ Bis 1939 konnten mindestens 98 weitere Körpergräber festgestellt werden.¹⁵⁹ Die ersten großflächigen Grabungen fanden zwischen 1952 und 1962 unter der Leitung Ä. Kloibers statt. Dabei legte er mindestens 147 Gräber mit 149 Individuen frei.¹⁶⁰ Auf dem Areal des ehemaligen Gräberfeldes fanden erst ab 1990 erneut archäologische Untersuchungen statt. In besagtem Jahr kam im Zuge einer Sondage ein Körpergrab zutage. Zwischen 2002

¹⁴⁸ Christlein 1978, 146; Schicker 1933b, 117–138.

¹⁴⁹ Traxler 2016, 211.

¹⁵⁰ Traxler 2009, 196.

¹⁵¹ Ubl 2001; Ubl 1999; Ubl 1998.

¹⁵² Während der Ausgrabungen konnten keine Hinweise auf andere Bestattungsformen wie etwa Säрге, Totenbretter oder Holzeinbauten dokumentiert werden.

¹⁵³ Die anthropologische Untersuchung der Körpergräber ergab eine höhere Anzahl an Individuen, als die neun während der Ausgrabungen dokumentierten (Untersuchung durch das NHM Wien, Spannagl-Steiner, Marschler 2021).

¹⁵⁴ Derzeit wird die Grabgruppe Plochberger im Zuge des Dissertationsprojektes von E. Thysell an der Universität Innsbruck detailliert aufgearbeitet. Der vorgeschlagene Datierungsansatz ergibt sich aus den bisher gewonnenen Kenntnissen zu den Beigaben (Keramik, Trachtbestandteile) sowie der Radiocarbonatierung des Knochenmaterials.

¹⁵⁵ Kenner 1863, 215.

¹⁵⁶ Schicker 1933a, 109.

¹⁵⁷ Hausmair 2012, 349.

¹⁵⁸ Kurz 1808, XVII; vgl. Kloiber 1957, 13.

¹⁵⁹ Schicker 1933b, 140–144; Schicker 1920–1924, 15; Nowotny 1925, 149; Egger 1923, 3; Groller 1919, 27–32; Kenner 1863, 215.

¹⁶⁰ Kloiber 1962, 15.

und 2004 wurden 136 Körper- und 3 Brandgräber freigelegt.¹⁶¹ Daneben deuten die Ergebnisse der 2015 durchgeführten geophysikalischen Prospektionen auf die Existenz von mindestens 50 weiteren Gräbern.¹⁶² Mit mindestens 387 Gräbern liegt im Bereich von ‚Espelmayrfeld/Eichberg‘ die zweite große spätantike Nekropole. Sie war vermutlich ab dem späten 3./frühen 4. bis ins 5. Jahrhundert belegt.¹⁶³ Die Mehrzahl der 147 von Kloiber freigelegten Bestattungen waren Erdgräber, z. T. mit Totenbrettern, Holzsägen oder Steinsetzungen.

Die Lage des ausgedehnten Gräberfeldes, abseits des spätantiken Siedlungszentrums und innerhalb der Mauern des (ehemaligen) Legionslagers, gibt Rätsel auf und lässt eine weitere spätantike Siedlungszone im Bereich des Eichberges möglich erscheinen.

‚GRABGRUPPEN UND EINZELBESTATTUNGEN‘ (Fig. 2: Kreuzsymbole)

Aus Lauriacum ist eine Vielzahl an Einzelbestattungen oder kleineren Grabgruppen bekannt, die in den meisten Fällen als „Ruinenbestattungen“ anzusprechen sind. Diese in der Spätantike und im Frühmittelalter praktizierte Sitte ist weit verbreitet und kann im Bereich des norischen Donaulimes in den zivilen Siedlungsarealen von Lauriacum/Enns, Faviana/Mautern und Commagena/Tulln nachgewiesen werden.¹⁶⁴ Da derartige Bestattungen bislang eher wenig Aufmerksamkeit in der Forschung erfahren haben, können zu den wenigsten gesicherte Aussagen bezüglich ihrer Datierung getätigt werden.¹⁶⁵

Derzeit sind für Lauriacum 28 ‚Grabgruppen und Einzelbestattungen‘ mit insgesamt mehr als 40 Individuen erfasst.¹⁶⁶ Eine weitere Beschäftigung mit diesem Phänomen, das über das gesamte römische Siedlungsgebiet streut, erscheint jedenfalls lohnenswert.

3. SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Die Siedlungsentwicklung von Lauriacum/Enns war maßgeblich von der römischen Militärpräsenz im Mündungsgebiet der Enns beeinflusst.¹⁶⁷ Dabei spiegeln sich sowohl strategische Entscheidungen

¹⁶¹ Muschal 2004c, 48f; Muschal 2003d, 43f.

¹⁶² Freitag 2018, 222, Fpl. 51.

¹⁶³ Traxler 2009, 196; Harreither, Muschal 2015, 173.

¹⁶⁴ Pollak 2017, 254f, Abb. 2.

¹⁶⁵ Laut Pollak ist „in Lauriacum [...] der Beginn der Ruinenbestattung ab der Mitte des 4. Jahrhunderts zeitlich gut einzugrenzen“. Sie bezieht sich dabei jedoch auf unpubliziertes Fundmaterial, welches im Depot des BDA aufbewahrt wird. Siehe dazu: Pollak 2017, 254.

¹⁶⁶ Zusammenstellung von E. Thysell (Stand: Mai 2023).

¹⁶⁷ Vgl. Traxler et al. 2024, in diesem Band; Grabherr, Kainrath 2024, in diesem Band.

als auch Entwicklungen innerhalb der militärischen Organisation anhand unterschiedlicher Prozesse im Siedlungsgefüge wider. Siedlungen unterliegen grundsätzlich einem permanenten Wandel, wobei sich im Fall von Lauriacum/Enns drei große Entwicklungsphasen ausmachen lassen:

1. Siedlungsbeginn und erster Aufschwung,
2. Verstädterung/Urbanisierung im Zuge der Stationierung der *legio II Italica*,
3. eine größtenteils durch Militärreformen und deren wirtschaftliche Folgen ausgelöste Desurbanisierung, wobei der Ort weiterhin überregionale Bedeutung hat, was sich u.a. durch die zwei frühchristlichen Kirchen/einen Bischofssitz äußert.

ENTWICKLUNGSMODELL UND PROZESSE DER SIEDLUNGSENTWICKLUNG (Tab. 3)

Das hier vorgeschlagene Entwicklungsmodell basiert auf der Gesamtheit der bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Datierung und Funktion einzelner Siedlungsbereiche von Lauriacum. Da sowohl durch die unbedingt wünschenswerte verstärkte Bearbeitung der zahlreichen Ausgrabungen als auch durch neue Forschungen weitere und für die einzelnen Areale und Zonen detailliertere Erkenntnisse zu erwarten sind, stellt das Modell den aktuellen Stand der Forschung dar und ist in den kommenden Jahren sicher nachzuschärfen. Der Fokus liegt auf den deutlich greifbaren Hauptphasen und deren Auswirkung auf das Siedlungsgefüge. Innerhalb dieser einzelnen Phasen laufen vielfältige Prozesse der Siedlungsentwicklung ab, die sich unterschiedlich abzeichnen.

3.1 SIEDLUNGSBEGINN UND ERSTER AUFSCHWUNG

Ein nur sehr fragmentarisches Bild kann für die früheste römische Besiedlung im Bereich der heutigen Stadt Enns gezeichnet werden. Nach derzeitigem Forschungsstand konzentrieren sich entsprechende Fundbeobachtungen auf eine Zone am nördlichen bzw. nordwestlichen Fuß des Georgenberges/Stadtberges. Nicht auszuschließen ist jedoch, dass besonders in der frühen Phase der Besiedlung der ursprüngliche Fokus der Siedlungsaktivitäten auf den Hügeln (Georgenberg/Stadtberg und eventuell auch Eichberg) lag. Die frühen Funde und Befunde am Fuß des Georgenberges könnten in diesem Fall auch als Ausläufer des Siedlungsgebietes beziehungsweise als dem Straßenverlauf der ‚Limesstraße‘ begleitende Bauten angesehen werden. Ähnliche Szenarien mit einer ursprünglichen Besiedlung auf einem Hügel finden sich etwa auch in Lentia/Linz¹⁶⁸ oder Iuvavum/

¹⁶⁸ Ruprechtsberger 2015, 159–161.

ENTWICKLUNGSMODELL LAURACUM / ENNS				
	Entwicklungsstufe	Entwicklungsprozess	Siedlungszone	Hauptcharakteristika
70/80 – 170/180	1. Frühe Siedlung	SIEDLUNGSBEGINN UND ERSTER AUFSCHWUNG	Zone A4 (Frühe) Siedlung am Ennsübergang	> Fokus auf die Verkehrsverbindungen ,Limesstraße' und Brücke über die Enns
170/180 – 220/230	2. Canabae/ Municipium?	VERSTÄDTERUNG/ URBANISIERUNG, BLÜTEZEIT	Zone A1-4 Zone B1-4 größte Ausdehnung	> Stationierung der <i>legio II Italica</i> Legionslagerbau, militärische Infrastruktur Erweiterung der Siedlungsfläche Durch das Militär: - Veränderungen im Straßensystem - systematische Siedlungserweiterung
220/230 – 480+	3. Canabae/ Municipium? Siedlungskern intra muros	REDUKTION, (RELIGIÖSES) ZENTRUM DER SPÄTANTIKE	Zone A1 ,Zone West/ sog. Zivilstadt'	> stetige Reduktion - Aufgabe der ,Zone Nord' - Aufgabe der ,Zone Süd/Südwest' - graduelle Aufgabe der ,Zone West/sog. Zivilstadt' - Rückzug hinter die Legionslagermauern - Etablierung Bischofssitz

Tab. 3: Tabellarische Darstellung des Entwicklungsmodells für *Lauriacum/Enns*.

Salzburg.¹⁶⁹ Einen Hinweis auf römische Aktivitäten am Georgenberg liefern mehrere Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes. Dabei wurde unter anderem ein Befund aufgedeckt, den der Ausgräber H. Ubl als römischen Kultbezirk mit einer Verwendung ab dem frühen bis ins mittlere 1. Jahrhundert interpretierte.¹⁷⁰ Ein erst kürzlich entdeckter neuer Straßenzug im Bereich des ,Gräberfeldes Stadlgasse' folgt in seinem Verlauf der natürlichen Geländekontur des Ennsener Stadtberges und läuft möglicherweise in weiterer Folge entlang der Nordkante des Eichberges in Richtung Lentia/Linz oder wahrscheinlich südlich des Eichberges in Richtung Pyhrn/Eisenwurzen. Der derzeitige Forschungsstand lässt jedoch eine eindeutige Lokalisierung einer Siedlung am Georgenberg/Stadtberg oder Eichberg nicht zu.

¹⁶⁹ Schmid, Gschwind 2020, 17.

¹⁷⁰ Ubl 1989, 186. Eine neuerliche Sichtung dieses Fundmaterials ist jedoch dringend erforderlich, um diese Datierung zu bestätigen.

P. Karnitsch berichtete erstmals 1953 von Kulturschichten im Bereich der heutigen Mauthausenerstraße, die er aufgrund des darin enthaltenen Fundmaterials in das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts datierte.¹⁷¹ Ebenso erwähnte er wenige Mauerzüge auf der Parzelle 1024/5 (Hausbau Harrer), die er einer ersten frühen Phase der Siedlungstätigkeit zuordnete.¹⁷² Auf Parzelle 281/17 direkt am Fuß des Ennsener Stadtberges konnte H. Ubl bei Ausgrabungen im Jahr 1971 eine Abfolge von mehreren Siedlungshorizonten feststellen.¹⁷³ Darunter auch eine mächtige Brandschicht, die sich in der östlich anschlie-

¹⁷¹ Karnitsch 1953, 57.

¹⁷² Karnitsch 1953. Laut Bericht ließen sich zumindest zwei aufeinanderfolgende Bauphasen fassen. Auf dem Niveau der jüngeren Phase fand sich Terra Sigillata der Herstellungszentren Lezoux, Heiligenberg und frühe Rheinzaberner Ware. Weitere Literatur zu diesem Fundbereich: Jenny, Veters 1951–1955, 104; Eckhart 1967, 39; Orssich, Orssich 1946–1950, 116.

¹⁷³ Ubl 1971, 89f.

ßenden Parzelle 287 ebenfalls nachweisen ließ. Das darin enthaltene – allerdings nicht vorgelegte – Fundmaterial datierte H. Ubl in die letzten Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts.¹⁷⁴ Im Gegensatz zur frühen Siedlung ist das zugehörige ‚Gräberfeld Stadlgasse‘ zeitlich relativ gut fassbar. Der Belegungszeitraum der Bestattungszone kann von flavischer Zeit bis mindestens 158 n. Chr. datiert werden (s.o.).

Für einen Beginn der Siedlungsaktivitäten in Lauriacum/Enns ab der flavischen Periode spricht neben den Keramikfunden auch die Auswertung der Fundmünzen. Ein entsprechender Anstieg lässt sich in der Gesamtmünzkurve klar ablesen.¹⁷⁵

3.2 VERSTÄDTERUNG/URBANISIERUNG, BLÜTEZEIT

Lauriacum/Enns wird mit der Stationierung der *legio II Italica* im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts zum wichtigsten militärischen Stützpunkt der Provinz Noricum. Der damit einsetzende Prozess der Verstädterung bzw. Urbanisierung¹⁷⁶ führte zu einer Phase der Bevölkerungskonzentration an diesem Siedlungspunkt, was in weiterer Folge nicht nur eine Agglomeration und Verdichtung der Bebauung, sondern auch eine zunehmende Heterogenität der Einwohner und darüber hinaus eine Ausweitung des beruflichen Spektrums und die Zunahme städtischer Wohn- und Lebensweisen bewirkte. Die Erweiterung der Siedlungsfläche erforderte eine Neuorganisation des vorhandenen Baugebietes. Im Fall von Lauriacum lassen sich großmaßstäbliche Eingriffe in die vorhandene Struktur und deren Neuordnung festhalten. Beispielhaft sei hier die Aufgabe des Bestattungplatzes ‚Stadlgasse‘ und die Verlagerung des dort vorhandenen Straßenzuges genannt.¹⁷⁷ Die rasante Bevölkerungszunahme führte zu einer Ausweitung der bebauten Fläche und damit einhergehend zu einer Ausdifferenzierung der Funktion von Teilbereichen der Siedlung. Das Areal der ‚Zone West/sog. Zivilstadt‘ nimmt dabei eine zentrale Rolle ein. Hier finden sich öffentliche Bauten und Wohnbauten unterschiedlicher Qualitäten sowie an Randbereichen gewerbliche und/oder handwerkliche Einrichtungen. Im Areal ‚Nord‘

¹⁷⁴ Ubl 1995, 35.

¹⁷⁵ Vondrovec 2023, 45 Diagr. 1.

¹⁷⁶ Verstädterung = Zunahme der Stadtbevölkerung; Urbanisierung = Zunahme der Stadtbevölkerung und Ausbreitung städtischer Tätigkeiten und Lebensweisen auch in nichtstädtische Räume. Zu erkennen etwa an der Angleichung der Produktions- und Berufsstrukturen sowie Wohnformen (siehe dazu: Gaebel 2004, 9). Der Begriff der Verstädterung bezieht sich vorwiegend auf demografische und siedlungsstrukturelle Kriterien, wo hingegen der Begriff der Urbanisierung auch sozialpsychologische und sozioökonomische Aspekte einbezieht.

¹⁷⁷ Thysell 2024, 454f; Thysell et. al. 2022, 43f.

hingegen zeigt sich eine starke Durchmischung von Arbeit und Wohnen. Die belegten Wirtschaftszweige verweisen auf eine deutliche Ausrichtung auf den Bedarf des römischen Militärs. Beim Bereich ‚Zone Süd‘ hingegen handelt es sich nach aktuellem Forschungsstand um ein reines Wohnquartier mit zugehörigen Hofbereichen und darin situierten einfacheren Bauten.

Diese Expansionsphase der Siedlung dauerte nur etwa 50–60 Jahre, ehe eine langsam einsetzende, schrittweise Reduktion der Siedlungsfläche festgestellt werden kann. Lauriacum/Enns erreichte in dieser Phase seine größte Flächenausdehnung, wobei von mindestens 43 ha (derzeit befundete Fläche) und max. 85 ha (rekonstruiertes flächig bebautes Siedlungsareal) auszugehen ist.¹⁷⁸

Ab 220/230 n. Chr. zeichnen sich merkliche Veränderungen in der Bebauungsstruktur ab. Ob dies tatsächlich mit bzw. in Folge einer möglichen Ernennung zum *municipium* in Zusammenhang zu bringen ist,¹⁷⁹ lässt sich derzeit nicht klären. In den Zeitraum bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. fallen jedenfalls eine deutliche Anzahl an Um- und Neubauten. Oftmals betrifft dies die Heizanlagen und stabilere Unterkonstruktionen in Form von Schotterfundamenten.¹⁸⁰ Ein Zuwachs der bebauten Fläche ist nicht mehr zu erkennen. Vielmehr handelt es sich aus Sicht der Siedlungsentwicklung um eine Phase der Stagnation.

3.3 REDUKTION, (RELIGIÖSES) ZENTRUM DER SPÄTANTIKE

Einen weiteren wesentlich deutlicher spürbaren Einschnitt erfährt die Siedlungsentwicklung von Lauriacum/Enns ab 250/260 n. Chr. Die nun einsetzende Phase der Desurbanisierung ist geprägt von einer Abnahme der Bevölkerung und des Beschäftigungsausmaßes. Dies zeigt sich in einer ersten größeren Reduktion der Siedlungsfläche. Wie die Auswertung des Fundmaterials der Ausgrabungen auf den Pfannergründen im Areal ‚Nord‘ zeigt, ist für diesen Bereich ein Ende der Siedlungsaktivitäten um die Mitte des 3. Jahrhunderts anzunehmen.¹⁸¹ Die wenigen später zu datierenden Funde zeugen lediglich von einer partiellen Nachnutzung. Unterstützt wird diese Annahme von der Auswertung der entsprechenden Münzkurve. Deren Abbruch bzw. das Ende der Zirkulation ist mit der jüngsten Münze von 244 n. Chr. gekennzeichnet.¹⁸²

Gegen Ende des 3. Jahrhunderts dürfte sich der Reduktionsprozess beschleunigt haben. Erste Aus-

¹⁷⁸ Freitag 2018, 174, Tab. 12.

¹⁷⁹ Vgl. Sedlmayer 2018, 195.

¹⁸⁰ Siehe dazu etwa: Thysell 2020a, 546; Freitag 2018, 174–176; Lang et al 2018, 69; Sedlmayer 2018, 195f; Steigberger, Tober 2017, 107; Ubl 2006, 74f.

¹⁸¹ Sedlmayer 2018, 197.

¹⁸² Schachinger 2018, 183.

wertungen im Bereich der ‚Zone Süd‘ weisen darauf hin, dass die Gebäude auf den Plochbergergründen im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts verlassen wurden.¹⁸³ Die Auswertung der Fundmünzen im Bereich der ‚Zone West/sog. Zivilstadt‘ weist ein deutliches chronologisches Ost-West-Gefälle auf. Im westlichen Bereich sind Münzen mit einer Datierung bis 260 n. Chr. sowohl prozentuell als auch in Stückzahlen wesentlich stärker vertreten als im östlichen Bereich. Dafür zeichnet sich dieser durch einen hohen Anteil an Stücken ab 348 n. Chr. aus.¹⁸⁴ Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass große Teile des Areals ‚Nord‘, der ‚Zone Südwest‘ und der ‚Zone Süd‘ bis 280/300 n. Chr. weitestgehend verlassen wurden. Zudem zeichnet sich eine sukzessive Verringerung der Aktivitäten in den ‚Zone West/sog. Zivilstadt‘ ab. Ein weiteres Indiz hierfür ist der Umstand, dass bei Ausgrabungen im Siedlungsbereich von Lauriacum/Enns immer wieder auf das auffällig geringe Vorkommen von spätantiken Funden hingewiesen wird.¹⁸⁵

Eine wesentliche Ursache dieser Reduktionsprozesse ist in Veränderungen innerhalb der Organisation des römischen Militärs zu suchen. Die mit Gallienus (253–268 n. Chr.) einsetzenden Heeresreformen brachten einen Rückgang der Anzahl der vor Ort stationierten Soldaten mit sich. Handwerk und Gewerbe waren jedoch stark vom Absatzmarkt, also von den Soldaten und ihren Familien, abhängig. Bricht ein Teil dieser Lebensgrundlage weg, verlassen die Einwohner entsprechende Siedlungsbereiche bzw. ganze Siedlungen. Darüber hinaus wandern Angehörige und Familien der Soldaten mit dem römischen Militär zu den jeweiligen Stationierungsorten mit.¹⁸⁶

Zeichen dieses Wandels stellen spätantike Gräber dar, die in frühere kaiserzeitliche Siedlungsschichten eingebracht worden waren. In Lauriacum/Enns fanden sich zahlreiche derartige ‚Grabgruppen und Einzelbestattungen‘ (s.o.). Sie sind breit gestreut im gesamten ehemals bebauten römischen Siedlungsgebiet situiert und legen sich gemeinsam mit den großen Gräberfeldern wie ein Ring um das Legionslager.

Obwohl es zu einer sehr starken Reduktion der bebauten und bewohnten Fläche kam, spielte Lauriacum weiterhin eine wichtige Rolle. Dies stützt sich vor allen Dingen auf die politische und kulturelle/religiöse Bedeutung der Siedlung. Zum einen handelte es sich nach wie vor um einen wesentlichen Verkehrsknotenpunkt, der durch Militär gesichert wurde, zum anderen um einen

Zentralort im frühen Christentum Uferoricums. Zwei Aufenthalte von römischen Kaisern (Constantius II, 341 n. Chr. und Gratianus 378 n. Chr.) deuten auf die weiterhin große Bedeutung der Siedlung hin.¹⁸⁷

Eine herausragende historische Quelle stellt die Vita Severini des Eugippius dar, in der Lauriacum mehrfach Erwähnung findet.¹⁸⁸ Mit dem in Lauriacum wirkenden Constantius wird etwa der einzige überlieferte spätantike Bischof von Uferoricum genannt.¹⁸⁹ Erwähnt werden auch zwei Kirchen, wobei eine als *basilica* angesprochen wird.¹⁹⁰ Archäologisch gesichert sind ebenfalls zwei frühchristliche Kirchenbauten, zum einen eine große Hallenkirche mit geosteter Rundapsis, die bei Ausgrabungen in der Basilika St. Laurentz entdeckt wurde. Sie nimmt jenen Platz ein, an dem der frühere Statthalterpalast vermutet wird und datiert aller Wahrscheinlichkeit nach in das 5. Jahrhundert.¹⁹¹ Eine weitere kleine Saalkirche mit geradem Abschluss und Priesterbank wurde in die noch vorhandenen Strukturen des Lagerspitals (*valetudinarium*) integriert.¹⁹² Sie wird in das späte 4. bis ins frühe 5. Jahrhundert datiert.¹⁹³

In dieser Zeit reduzierten sich die vormaligen zivilen Siedlungsräume zunehmend auf ein Kerngebiet im Bereich der ‚Zone West/sog. Zivilstadt‘. Einerseits ließen sich bei einzelnen Wohngebäuden und dem Forum Neu- und Umbauten bis zur tetrarchischen Zeit nachweisen,¹⁹⁴ andererseits konnte A. Lörnitzo die zusehende Reduktion auch dieser Zone an Hand der Fundmünzen herausarbeiten.¹⁹⁵ Aber auch für die Zeit bis zum späten 4. Jahrhundert lässt sich vereinzelt die Errichtung teilweise sehr großer Gebäude in diesem Bereich feststellen.¹⁹⁶ Darüber hinaus zeugen Pfostenstellungen und einfachere Hausgrundrisse von einem sehr reduzierten Fortbestehen der Siedlungstätigkeiten im ehemals bebauten Gebiet bis ins 5. Jahrhundert.¹⁹⁷

Die Konzentration verlagerte sich jedoch zunehmend auf den Bereich innerhalb des Legionslagers (*intra muros*), was auch bei Eugippius¹⁹⁸ Erwähnung findet. Es ist davon auszugehen, dass für diese Phase die Schutzfunktion der mächtigen Mauern als bestimm-

¹⁸⁷ Constantius II: Codex Theodosianus 8, 2, 1; Codex Justinianus 10, 71 [69], 1; Gratianus: Ammianus Mercellinus, Res Gestae 31, 10, 20.

¹⁸⁸ Eugippius, Vita Severini 18, 1; 27,1; 28, 1; 30, 1; 31, 1; 31,6.

¹⁸⁹ Eugipp. Sev. 30, 2.

¹⁹⁰ Eugipp. Sev. 28, 2.

¹⁹¹ Lang et al. 2018, 71; Igl 2011, 462; Ubl 2011, 411; Igl 2008, 68; Zehrer 1985, 81–84, Abb. 9.

¹⁹² Zehrer 1985, 88–91, Abb. 15–16; Swoboda 1937.

¹⁹³ Lang et al. 2018, 72; Igl 2011, 462;

¹⁹⁴ Zusammengefasst bei: Freitag 2018, 178, Anm. 854.

¹⁹⁵ Lörnitzo 2023, 120–126

¹⁹⁶ So z. B. das Haus der Horusfibel. Siehe dazu: Jenny et al. 1959, 14.

¹⁹⁷ Freitag 2018, Fpl. 12, 14 und 59.

¹⁹⁸ Eugipp, Sev. 30, 1.

¹⁸³ Thysell et al. 2022, 47; Thysell 2020a, 546f.

¹⁸⁴ Lörnitzo 2023, 122–126, Besonders eindrücklich dargestellt in Abb. 2.

¹⁸⁵ Für das Areal ‚Nord‘ z. B. Igl 2014, D4354f. Zone Südwest: Krenn, Muschal 2006a. Allgemein: Lang et al. 2018, 69; Ubl 2006, 75.

¹⁸⁶ Traxler 2020a, 32f; Ubl 2011, 440; Ubl 2005, 31–48.

mendes Kriterium für die Lage von Wohnbauten anzusehen ist.¹⁹⁹ In der Folge vollzog sich ein Wandel, bei dem zuvor militärische Bereiche in eine zivile Nutzung übergangen.²⁰⁰ Dabei wurden bislang freie Flächen, etwa Straßenbereiche, okkupiert oder Einbauten in bestehende Gebäude vorgenommen.²⁰¹ Bei Ausgrabungen konnte etwa ein einfacher Hausgrundriss dokumentiert werden, bei dem Pfostenlöcher in den Straßenschotter zwischen Kasernenbauten eingetieft worden waren. Die zugehörige Kanalheizung durchschlägt dabei eine der Außenmauern eines Kasernenbaus.²⁰² Dieser wurde also zum Zeitpunkt der Errichtung des spätantiken Gebäudes nicht mehr vom Militär in seiner ursprünglichen Funktion genutzt. Im Zuge von Ausgrabungen im Bereich des Fahnenheiligtums konnte eine Münze des Constantius II. im Estrich der jüngsten Umbauphase festgestellt werden.²⁰³ Hinsichtlich historischer Quellen ist für das römische Militär der Spätantike die *Notitia dignitatum*, ein Staatsbuch über die Verwaltung des Römischen Reiches, von großer Bedeutung. Dort ist für Lauriacum ein *praefectus legionis secundae Italicae*²⁰⁴ sowie

ein *praefectus classis Lauriacensis*²⁰⁵ genannt. Zudem werden *lancearii Lauriacensis*²⁰⁶ sowie eine *Lauriacensis scutaria*²⁰⁷ erwähnt.

Die Vita Severini bezeugt ein Bestehen der Siedlung bis etwa 480 n. Chr.²⁰⁸ Die Provinzbewohner der Siedlungen am Donauufer (*oppidis super ripam Danuvii*) bekamen dieser Quelle nach Wohnsitze in unterschiedlichen Gebieten Italiens zugeteilt.²⁰⁹ Mit dem Abzug der Romanen aus Ufernoricum im Jahr 488 n. Chr. endet spätestens die Stationierung einer regulären Truppe vor Ort. Die Siedlungstätigkeit scheint jedoch nicht vollständig unterbrochen worden zu sein.²¹⁰ So finden sich innerhalb des Legionslagers Hinweise, dass zumindest das Areal *intra muros*, wenn auch eingeschränkt, weiterhin bewohnt worden ist.²¹¹ Neue Forschungen zeigen, dass spätantike Zentren, zu denen Lauriacum/Enns zweifelfrei zählte, auch in weiterer Folge im 6. und 7. Jahrhundert Zentralorte für die Siedlungsaktivität darstellten.²¹²

¹⁹⁹ Pollak 2017, 252; Igl 2011, 468.

²⁰⁰ Ubl 2011, 437f.

²⁰¹ Igl 2011, 467.

²⁰² Ubl et al. 2001a 41.

²⁰³ Vgl. Groh 2018, 52, Periode 3; Ubl 1998, 44.

²⁰⁴ Not. dig. occ. 34, 39.

²⁰⁵ Not. dig. occ. 34, 43.

²⁰⁶ Not. dig. occ. 5, 109; 7, 58.

²⁰⁷ Not. dig. occ. 9, 21.

²⁰⁸ Hausmair 2012, 348; Igl 2011, 461–463; Ubl 2006, 75.

²⁰⁹ Eugipp. Sev. 44, 7.

²¹⁰ Lang et al. 2018, 72; Ubl 2011, 448; Ubl 2006, 75.

²¹¹ Ubl 1994, 437.

²¹² Hausmair 2022, 94.

- ALRAM M., R. HARREITHER (eds.) 2023, *Die antiken Fundmünzen von Lauriacum/Enns*. – Forschungen in Lauriacum 20 = Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich IV/2, Linz.
- BERGER et al. 2020 = BERGER, L., L. HUBER, F. LANG, J. WEILHARTNER (eds.) 2020, *Akten des 17. Österreichischen Archäologentages am Fachbereich Altertumswissenschaften, Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg vom 26. bis 28. Februar 2018*. – Salzburg.
- BREITWIESER R. 1998, *Medizin im Römischen Österreich*. – Linzer Archäologische Forschungen 26, Linz.
- CHRISTLEIN, R. 1978, Das Gräberfeld auf dem Ziegelfeld bei Lauriacum-Lorch und die Vita Severini. – *Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde* 20, 144–152.
- ECKHART, L. 1954, Das ‚Haus der Heizkanäle‘ (Gebäude R). – In: Jenny et al. 1954, 58–65.
- ECKHART, L. 1960, Der Bäderbezirk von Lauriacum. – In: Jenny et al. 1960, 55–85.
- ECKHART, L. 1963, Wissenschaftliche Tätigkeiten und Heimatpflege. OÖ. Landesmuseum. – *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 108, 19–51.

- ECKHART, L. 1967, Jahresberichte für 1966. Abteilung Römerzeit und Völkerwanderung. – *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 112/2, 37–40.
- EGGER, R. 1923, Ausgrabungen bei Enns. – *Linzer Tages-Post* 178, 5. August 1923, 3.
- FREITAG, K. 2018, *Canabae et Municipium. Die römischen Siedlungsräume um das Legionslager von Lauriacum/Enns*. – Forschungen in Lauriacum 18, Linz.
- FREITAG, K. 2020, Wohnen, Repräsentieren, Arbeiten. Die römischen Gebäude extra muros von Lauriacum/Enns. – In: Berger et al. 2020, 61–74.
- GAEBE, W. 2004, *Urbane Räume*. – Stuttgart.
- GASSNER V., A. PÜLZ (eds.) 2015, *Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern*. – Wien.
- GRABHERR, G., B. KAINRATH 2024, Das hippodamische Straßensystem im Lagerdorf des Auxiliarkastells in Stein/St. Pantaleon-Erla. – In: Horvat et al. (eds.) 2024, 317–326. (https://doi.org/10.3986/9789610508281_16)
- GROH, St. 2018, *Im Spannungsfeld von Macht und Strategie. Die legio II Italica und ihre castra von Ločica (Slowenien), Lauriacum/Enns und Albing (Österreich)*. – Forschungen in Lauriacum 16, Linz.

- GROH, St., K. FREITAG 2014, KG Enns, KG Kristein, KG Lorch, Mnr. 45102.14.03. – *Fundberichte aus Österreich* 53, 289.
- GROLLER, M. v. 1919, Die Grabungen im Lager Lauriacum im Jahre 1911. – *Der Römische Limes in Österreich* 13, 1–32.
- HARREITHER, R. 2004, Altstraßen im Alpenvorland östlich der Enns. – *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 149/1, 191–203.
- HARREITHER, R. 2017, Lauriacum: Strassenstation – Legionsstandort – Bischofssitz. – In: Santner 2017, 89–98.
- HARREITHER R. 2023, Lauriacum, ein historischer Überblick. – In: Alram, Harreither 2023, 11–37.
- HARREITHER, R., B. MUSCHAL 2015, Enns – Lauriacum. Legionslager – vicus – „Zivilstadt“ – canabae legionis. – In: Gassner, Pülz 2015, 163–178.
- HAUSMAIR, B. 2012, Kontinuitätsvakuum oder Forschungslücke? Der Übergang von Spätantike zur Baiernzeit in Ufernoricum. – In: H. Fehr, I. Heitmeier (eds.), *Die Anfänge Bayerns. Von Raetien und Noricums zu frühmittelalterlichen Baiouaria*, 337–358, St. Ottilien.
- HAUSMAIR, B. 2022, Some remarks on society and settlement dynamics in the early medieval Alpine foothills of north-western Noricum. – In: S. Felgenhauer-Schmiedt, C. Theune, S. Eichert, G. Scharrer-Liška (eds.), *Zwischen Spätantike und Jahrtausendwende – Eine Zeit der Neuorientierung und Neukonstitutionierung: Das archäologische Bild aufgrund von Siedlungen*, Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 38, 89–106, Wien.
- HLADIK, C., V. LINDINGER 2019, Bericht zur archäologischen Maßnahme Geophysikalische Prospektion Gemeinde Ennsdorf, Gräberfeld Ennsdorf. – *Fundberichte aus Österreich* 58, D1771–D1790.
- HORVAT et al. 2024 = HORVAT, J., St. GROH, K. STROBEL, M. BELAK (eds.) 2024, *Roman urban landscape. Towns and minor settlements from Aquileia to the Danube*. – *Opera Instituti Archaeologici Sloveniae* 47, 2024. (doi: <https://doi.org/10.3986/9789610508281>)
- IGL, R. 2004, KG Lorch. – *Fundberichte aus Österreich* 42, 41–52.
- IGL, R. 2005, KG Lorch. – *Fundberichte aus Österreich* 43, 43.
- IGL, R. 2008, *Die Basilika St. Laurentius in Enns. Aufnahme und Neuinterpretation der Grabungsbefunde*. – *Der römische Limes in Österreich* 46, Wien.
- IGL, R. 2011, Überlegungen zur Siedlungsgenese der hochmittelalterlichen Stadt Enns aus der spätantiken Siedlung am Legionslager Lauriacum. Ein Beitrag zur Kontinuitätsdiskussion. – In: Konrad, Witschel 2011, 461–474.
- IGL, R. 2014, KG Lorch, Mnr. 45102.14.02. – *Fundberichte aus Österreich* 53, D4335–D4356.
- IGL, R., B. LEINGARTNER 2009, Götter – Gräber – Kalkbrennöfen. Neue Befunde aus Lauriacum/Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 48, 306–309.
- IGL, R., J. THALER 2015, KG Lorch, Mnr. 45107.15.01. – *Fundberichte aus Österreich* 54, D4903–D4962.
- JENNY, W. A., H. VETTERS (eds.) 1953, *Die Versuchsgrubungen des Jahres 1951. Forschungsberichte 1950–1951*. – *Forschungen in Lauriacum* 1, Linz.
- JENNY, W. A., H. VETTERS 1951–1955, BH Linz-Land, Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 6 (1967), 103–105.
- JENNY et al. 1954 = JENNY, W. A., H. VETTERS, Ä. KLOIBER (eds.) 1954, *Die Plangrabung 1952. Forschungsberichte 1951–1954*. – *Forschungen in Lauriacum* 2, Linz.
- JENNY et al. 1959 = JENNY, W. A., H. VETTERS, Ä. KLOIBER (eds.) 1959, *Die Ausgrabungen in Lauriacum-Enns 1958*. – *Pro Austria Romana* 9, 13–15.
- JENNY et al. 1960 = JENNY, W. A., H. VETTERS, Ä. KLOIBER, L. ECKHART (eds.) 1960, *Plangrabungen aus den Jahren 1953/1954/1956*. – *Forschungen in Lauriacum* 6/7, Linz.
- KARNITSCH, P. 1953, Neue Sigillatafunde in Enns. – In: Jenny, Veters 1953, 54–75.
- KENNER, F. 1863, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie. 1859 bis 1861, B. Land ob der Enns. – *Archiv für österreichische Geschichte* 29, 212–219.
- KLIMESCH, W. 2019, KG Enns, Mnr. 45102.19.03. – *Fundberichte aus Österreich* 58, 264–266, D5462–D5503.
- KLIMESCH, W. 2020, KG Enns, Mnr. 45102.20.03. – *Fundberichte aus Österreich* 59, 288–289, D5888–D5935.
- KLIMESCH, W., M. REITBERGER-KLIMESCH 2016, KG Enns, Mnr. 45102.16.06. – *Fundberichte aus Österreich* 55, 390–393, D5173–D5231.
- KLIMESCH, W., M. REITBERGER-KLIMESCH 2018a, KG Enns, Mnr. 45102.18.02. – *Fundberichte aus Österreich* 57, D4267–D4284.
- KLIMESCH, W., M. REITBERGER-KLIMESCH 2018b, KG Enns, Mnr. 45102.18.03. – *Fundberichte aus Österreich* 57, 332–333, D4285–D4326.
- KLOIBER, Ä. 1951–1955, Enns (BH Linz-Land). – *Fundberichte aus Österreich* 6 (1967), 105.
- KLOIBER, Ä. 1957, *Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld*. – *Forschungen in Lauriacum* 4/5, Linz.
- KLOIBER, Ä. 1962, *Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Espelmayrfeld*. – *Forschungen in Lauriacum* 8, Linz.
- KLOIBER, Ä. 1963, *Die Gräberfeld-Ausgrabungen in Enns-Lauriacum 1962*. – *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 108, 140–144.
- KLOIBER, Ä. 1961–1965, KG Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 8, 109.

- KONRAD, M., C. WITSCHHEL (eds.) 2011, *Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen – Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens?* – München.
- KREMER, G. 2001, *Antike Grabbauten in Noricum. Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie.* – Österreichisches Archäologisches Institut Sonderschriften 36, Wien.
- KRENN, M., R. IGL 2006, KG Lorch. – *Fundberichte aus Österreich* 45, 49–50.
- KRENN, M., B. LEINGARTNER 2009, KG Enns, SG Enns, VB Linz-Land. – *Fundberichte aus Österreich* 48, 431–432.
- KRENN, M., B. MUSCHAL 2006a, KG Kristein. – *Fundberichte aus Österreich* 45, 45.
- KRENN, M., MUSCHAL, B. 2006b, KG Enns und Kristein. – *Fundberichte aus Österreich* 45, 47.
- KRENN et al. 2006 = KRENN, M., R. IGL, B. LEINGARTNER 2006, KG Enns, SG Enns, VB Linz-Land. – *Fundberichte aus Österreich* 45, 44–45.
- KRENN et al. 2007 = KRENN, M., B. LEINGARTNER, Y. LINS 2007, KG Enns, SG Enns, VB Linz-Land. – *Fundberichte aus Österreich* 46, 39–40.
- KRENN et al. 2008 = KRENN, M., B. LEINGARTNER, U. ANZENBERGER 2008, KG Enns, SG Enns, VB Linz-Land. – *Fundberichte aus Österreich* 47, 44–45.
- KURZ, F. 1808, *Beiträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns 3. Merkwürdigere Schicksale der Stadt Lorch, der Gränzfestung Ennsburg, und des alten Klosters St. Florian.* – Leipzig.
- LANG et al. 2018 = LANG, F., St. TRAXLER, R. HARREITHER 2018, Lauriacum. Händlersiedlung – Legionsstützpunkt – Religiöses Zentrum. – In: Traxler et al. 2018, 66–75.
- LÖRNITZO A. 2023, Die Fundmünzen der antiken Zivilstadt Lauriacum aus den archäologischen Grabungen der Jahre 1951–1959. – In: Alram, Harreither 2023, 105–254.
- MEYR, M., C. FLÜGEL 2016, Rom auch am Limes? Aspekte von Urbanitas in römischen Militärsiedlungen. – *Saalburg Jahrbuch* 59, 149–190.
- MIESBAUER et al. 2018 = MIESBAUER, H., St. TRAXLER, J. PROBST, P. WOBRAUSCHEK, C. STRELI 2018, Hightech-Archäologie. Metallurgische Untersuchungen von „Bronzen“ aus Lauriacum. – In: Traxler et al. 2018, 162–167.
- MARSCHLER, M., A. STADLMAYR 2018, Lebenszeichen aus Lauriacum. Ein anthropologischer Blick in die Vergangenheit. – In: Traxler et al. 2018, 178–191.
- MUSCHAL, B. 2003a, KG Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 42, 40–41.
- MUSCHAL, B. 2003b, KG Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 42, 42.
- MUSCHAL, B. 2003c, KG Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 42, 42–43.
- MUSCHAL, B. 2003d, KG Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 42, 43–44.
- MUSCHAL, B. 2004a, KG Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 43, 46.
- MUSCHAL, B. 2004b, KG Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 43, 47–48.
- MUSCHAL, B. 2004c, KG Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 43, 48–49.
- MUSCHAL, B. 2005a, KG Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 44, 39.
- MUSCHAL, B. 2005b, KG Enns und Kristein. – *Fundberichte aus Österreich* 44, 40.
- MUSCHAL, B. 2009, KG Kristein. – *Fundberichte aus Österreich* 48, 432–433.
- NOWOTNY, E. 1925, Römische Forschungen in Österreich 1912–1924. Die Donaugegenden. – *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 15, 121–178.
- NUSSL, H. 2018, Siedlung/Siedlungsstruktur. – In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (eds.), *Handwörterbuch der Stadt- und Raumplanung*, 2167–2183, Hannover.
- ORSSICH, E., A. ORSSICH 1946–1950, B.H. Linz, Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 5 (1959), 116.
- PETROVITSCH, H. 2006, *Legio II Italica.* – Forschungen in Lauriacum 13, Linz.
- PLOYER, R. 2018, *Der norische Limes in Österreich.* – Österreichische Denkmaltopographie 1, Wien.
- PLOYER, R., St. TRAXLER 2022, Der Donaulimes – westlicher Abschnitt. UNESCO Welterbe seit 30. Juli 2021. – *Sonius* 30, 14–16.
- POLLAK, M. 2017, Spätantike und Merowingerzeit in den beiden norischen Provinzen. Ein erster Blick auf den ostgotenzeitlichen Friedhof von Globasnitz/Globasnica, Kärnten. – In: I. Dörfler, P. Gleirschner, S. Ladstätter, I. Puckner (eds.), *AD AMUSSIM. Festschrift zum 65. Geburtstag von Franz Glaser*, 249–276, Klagenfurt.
- RISY, R. 1994, *Römerzeitliche Brennöfen in Noricum.* – Unpublished BA thesis, University of Vienna.
- RUPRECHTSBERGER, E. M. 1978, Reliefverzierte Sigillata aus dem Enns-Museum. Supplement zu Paul Karnitsch, Die Reliefverzierte Sigillata aus Lauriacum, FiL 3 (1955). – *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 123/1, 9–102.
- RUPRECHTSBERGER, E. M. 2015, Linz – Lentia. – In: Gassner, Pülz 2015, 155–162.
- SANTNER, M. (ed.) 2017, *Das Haus der Medusa. Römische Wandmalerei in Enns.* – Fokus Denkmal 8, Wien.
- SCHACHINGER, U. 2018, Lauriacum, Canabae NW: Die Fundmünzen der Grabungen von 2007–2011. – In: Sedlmayer 2018, 169–190.

- SCHEIBELREITER Ph., N. RAFETSEDER 2021, Neue Überlegungen zu Rechtsquellen der Provinz Noricum: Eine rechtshistorische Perspektive auf die Gesetzesfragmente aus Lauriacum. – *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Roman. Abt.* 138, 1–82.
- SCHICKER J. 1918, Zwei prähistorische Funde aus der Umgebung von Enns, Oberösterreich. – *Wiener Prähistorische Zeitschrift* 5, 79–80.
- SCHICKER J. 1920–1924, Enns, B. H. Linz. – *Fundberichte aus Österreich* 1 (1930–1934), 14–16.
- SCHICKER, J. 1930–1931, Lauriacum (Enns, B. H. Linz). – *Fundberichte aus Österreich* 1 (1930–1934), 127–128.
- SCHICKER, J. 1933a, Die heidnischen Friedhöfe und die Limesstraße bei Lauriacum. – *Der Römische Limes in Österreich* 17, 86–116.
- SCHICKER, J. 1933b, Der spätrömische Christenfriedhof am Legionslager Lauriacum. – *Der Römische Limes in Österreich* 17, 117–144.
- SCHMID, S., M. GSCHWIND 2020, *Italische Terra Sigillata aus Iuvavum/Salzburg. Untersuchungen zur Siedlungs- und Handelsgeschichte des augusteischen vicus und des municipium Claudium Iuvavum.* – Wiesbaden.
- SEDLMAYER, H. 2018, *Extra Muros. Lebenswelt der consistentes ad legionem von Lauriacum.* – Forschungen in Lauriacum 17, Linz.
- SENDLHOFER A. 2023, *Die Nordumfahrung. Untersuchungen zur Hauptstraße der nördlichen canabae legionis von Lauriacum/Enns.* – Unpublished MA thesis, University of Salzburg.
- SPANNAGL-STEINER, U.-M., M. MARSCHLER 2021, *Anthropologische Analyse der menschlichen Skelettreste der Grabung Plochberger und ausgewählter Gräber des Gräberfeldes Stadlgasse in Lauriacum – Enns.* – Unpublished report, TWF F.18695, Wien.
- STEIGBERGER, E., B. TOBER 2017, Ergänzende Ausführungen zum archäologischen Befund. – In: Santner 2017, 107–116.
- STOLLNBERGER et al. 2022 = STOLLNBERGER A., F. LANG, St. TRAXLER, E. THYSELL 2022, KG Enns, Mnr. 45107.22.01. – *Fundberichte aus Österreich* 61, 2022 (in print).
- STRABERGER, J. 1892, Notizen. – *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 50, 54–55.
- SWOBODA, E. 1937, Die erste frühchristliche Kirche in Oberösterreich. – *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 87, 439–446.
- SYDOW W. 1982, Eine römische Nekropole auf dem Georgenberg in Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 21, 187–209.
- THALER, J. 2020, KG Ennsdorf, Mnr. 03109.20.01, 03109.20.02. – *Fundberichte aus Österreich* 59, 197, D1921–D1941.
- THYSELL, E. 2020a, Das Gebäude 12 der Grabung Plochberger 2013/14. Die chronologische Stellung der römischen Bebauung auf den Plochbergergründen in Lauriacum/Enns anhand eines exemplarischen Befundes. – In: Berger et al. 2020, 533–566.
- THYSELL, E. 2020b, Lauriacum/Enns: Römische Siedlungserweiterung am Beispiel Stadlgasse – Plochbergergründe. – In: Traxler, Lang 2020, 169–190.
- THYSELL, E. 2022, Militärische Ausrüstungsteile und Waffen aus dem Bereich der südlichen Canabae in Lauriacum/Enns. – In: G. Koiner, M. Lehner, E. Trinkl (eds.), *Akten des 18. Österreichischen Archäologietages am Institut für Antike der Universität Graz*, 327–342, Wien.
- THYSELL, E. 2024, Die Siedlungsentwicklung von Lauriacum/Enns in Relation zur Stationierung der legio II Italica. – In: Grabherr, Kainrath (eds.), *Colloquium Veldidena 2022: Raetia und Noricum – Bevölkerung und Siedlungsstruktur*, Beiträge zur Tagung in Innsbruck, 20. bis 22. April 2022, IKARUS 11, Innsbruck, 447–462.
- THYSELL et al. 2022 = THYSELL, E., K. LÖCKER, M. WALLNER 2022, Die Römer und ihr Sinn für Ordnung. Tabula rasa und Neukonzeption eines Siedlungsbereichs in Lauriacum/Enns. – *Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege* 167, 29–56.
- TRAXLER, St. 2009, *Die römischen Grabdenkmäler von Lauriacum und Lentia. Stein – Relief – Inschrift.* – Forschungen in Lauriacum 14, Linz.
- TRAXLER, St. (ed.) 2015, *Begleitheft zum Tag der offenen Ausgrabung entlang der römischen Nordumfahrung von Enns.* – Linz, Enns.
- TRAXLER, St. 2016, Wiederverwendung und Verlust von römischen Steindenkmälern in Lauriacum/Enns. – In: F. Humer, G. Kremer, E. Pollhammer, A. Pülz (eds.), *Akten der 3. Österreichischen Römersteintagung in Carnuntum*, 207–218, Wien.
- TRAXLER, St. 2018, In bester Lage, bunt bemalt. Römische Wohnkultur. – In: Traxler et al. 2018, 140–147.
- TRAXLER, St. 2020a, Die legio II Italica als prägender Wirtschaftsfaktor in Noricum. Ein Überblick. – In: Traxler, Lang 2020, 10–48.
- TRAXLER, St. 2020b, Römer, überall Römer! Grabungsstätten und Museen in Oberösterreich. – *Sonius* 28, 14–20.
- TRAXLER, St., F. LANG (eds.) 2020, *Colloquium Lauriacum 2016. Das römische Heer – Wirtschaftsfaktor und Kulturträger, Beiträge zur Tagung im Museum Lauriacum – Enns, 22.–24. September 2016.* – Forschungen in Lauriacum 19, Linz.
- TRAXLER et al. 2018 = TRAXLER, St., F. LANG, B. SCHLAG (eds.) 2018, *Die Rückkehr der Legion. Römisches Erbe in Oberösterreich, Begleitband zur Oberösterreichischen Landesausstellung 2018.* – Linz.

- TRAXLER et al. 2019a = TRAXLER, S., F. LANG, M. HAINZMANN 2019, Hercules im Kalkbrennofen. Ein bemerkenswertes Ensemble von Steindenkmälern aus Lauriacum/Enns. – In: B. Porod, P. Scherrer (eds.), *Der Stifter und sein Monument Gesellschaft – Ikonographie – Chronologie, Akten des 15. Internationalen Kolloquiums zum Provinzialrömischen Kunstschaffen, Graz/Austria, 14.–20. Juni 2017*, Schild von Steier, Beiheft 9, 444–453.
- TRAXLER et al. 2019b = TRAXLER, St., F. LANG, E. HUMER, H. RUDORFER 2018, KG Lorch, Mnr. 45107.18.02, – *Fundberichte aus Österreich* 58, 271, D6085–D6095.
- TRAXLER et al. 2024 = S. Traxler, E. Thysell, J. Klammer, B. Kainrath, G. Grabherr 2024, Circum Lauriacum, Forschungen zum zentralen Knotenpunkt am norischen Donaulimes. – In: Horvat et al. (eds.) 2024, 307–315. (doi: https://doi.org/10.3986/9789610508281_15)
- TRAXLER et al. in print = TRAXLER, St., F. LANG, H. BÖHM, G. GRABHERR in print, The Lime Kilns of the legio II Italica in Lauriacum/Enns (Noricum). – In: *Limes XXV. Proceedings of the 25th International Congress of Roman Frontier Studies Nijmegen, The Netherlands, August 2022* (in print).
- UBL, H. 1971, KG Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 10, 88–90.
- UBL, H. 1973a, Erster Vorbericht über die Rettungsgrabungen auf den „Plochbergergründen“ in Enns. Grabungskampagne 1972. – *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 118, 43–74.
- UBL, H. 1973b, KG Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 12, 112–115.
- UBL, H. 1974, Rettungsgrabung Enns-Lauriacum: Plochbergergründe. – *Pro Austria Romana* 24, 5–7.
- UBL, H. 1976, KG Lorch. – *Fundberichte aus Österreich* 15, 283.
- UBL, H. 1989, Der Ennser Georgenberg. – In: P. Scherrer (ed.), *Akten des 3. Österreichischen Archäologentages Innsbruck, 3.–5. April 1987*, 185–188, Wien.
- UBL, H. 1993, KG Lorch. – *Fundberichte aus Österreich* 32, 625.
- UBL, H. 1994, KG Enns, Lorch und Kristein. – *Fundberichte aus Österreich* 33, 437–439.
- UBL, H. 1995, KG Enns, Lorch und Kristein. – *Fundberichte aus Österreich* 34, 34–36.
- UBL, H. 1997, Katalog zur Schausammlung „Römerzeit“ des Museums Lauriacum-Enns. – *Forschungen in Lauriacum* 12/2, Enns, Wien.
- UBL, H. 1998, KG Enns und KG Lorch. – *Fundberichte aus Österreich* 37, 43–45.
- UBL, H. 1999, KG Enns und KG Lorch. – *Fundberichte aus Österreich* 38, 40–43.
- UBL, H. 2001, Bestattungen an der Wende von Antike zum Mittelalter in Lauriacum/Enns, OÖ. – *Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich* 17, 163–167.
- UBL, H. 2002, Lauriacum. Die zivilen Siedlungsräume. – In: M. Šašel Kos, P. Scherrer (eds.), *The autonomous towns of Noricum and Pannonia. Noricum / Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien. Noricum*, Situla 40, 257–277, Ljubljana.
- UBL, H. 2005, Lauriacum und die Legio II Italica. Gründe für Wachstum und Vergehen einer Siedlung. – In: Borhy, L., P. Zsidi (eds.) 2005, *Die norisch-pannonischen Städte und das römische Heer im Lichte der neuesten archäologischen Forschungen*, II. Internationale Konferenz über Norisch-Pannonische Städte, Budapest-Aquincum, 11.–14. September 2002, Aquincum nostrum II/3, 31–48, Budapest.
- UBL, H. 2006, Lauriacum. Die zivilen Siedlungsräume. – In: Winkler, G. (ed.), *Schausammlung „Römerzeit“ im Museum Lauriacum Enns*, Forschungen in Lauriacum 12/1, 57–83, Enns.
- UBL, H. 2011, Die Legionslager und Hilfstruppenkastele von Noricum seit dem 2. Jahrhundert bis zum Abzug der Romanen aus Noricum Ripense und ihr Wiedererstehen als Städte des frühen Mittelalters. – In: Konrad, Witschel 2011, 425–460.
- UBL, H. 2017, Das ‚Haus der Medusa‘ in Enns. Grabung und Deutung. – In: Santner 2017, 99–106.
- UBL et al. 2001a = UBL, H., B. KEMINGER, B. MUSCHAL 2001a, KG Enns. – *Fundberichte aus Österreich* 40, 2001, 40–41.
- UBL et al. 2001b = UBL, H., B. KEMINGER, B. MUSCHAL 2001b, KG Lorch. – *Fundberichte aus Österreich* 40, 41–42.
- VETTERS, H. 1953, Ein doppelapsidaler Bau aus der Zivilstadt Lauriacum. – In: Jenny, Vettters 1953, 42–48.
- VETTERS, H. 1960a, Zum Verbauungsplan der Zivilstadt. – In: Jenny et al. 1960, 13–14.
- VETTERS, H. 1960b, Centuria II. – In: Jenny et al. 1960, 17–54.
- VETTERS, H. 1977, Lauriacum. – In: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* II/6, 355–379, Berlin.
- VONDROVEC K. 2023, Statistische Analyse und Auswertung der antiken Fundmünzen aus Lauriacum / Enns. – In: Alram, Harreither 2023, 39–103.
- WINKLEHNER, Th. P. 2013, *Das Gräberfeld auf der Flur Steinpass in Lauriacum-Enns*. – Unpublished BA thesis, University of Vienna.
- WINKLER, E.-M. 1978, Anthropologische Untersuchungen von 13 Brandgräbern und einer Erdbestattung aus dem römerzeitlichen Lauriacum (Enns). – *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 123/1, 105–120.
- WLACH, G. 1990, Die Gräberfelder von Lauriacum. – *Mitteilungen des Museumvereins Lauriacum-Enns* 28, 7–20.

ZABEHLICKY, H. 1976, *Die spätantiken und völkerwanderungszeitlichen Körpergräber aus dem norischen Teil Niederösterreichs*. – Unpublished PhD thesis, University of Vienna.

ZEHRER, A. 1985, Ein Rekonstruktionsversuch für St. Laurentius und Maria Anger in Lorch. – *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines* 130/1, 73–96.

Eva Thysell
Universität Innsbruck
Institut für Archäologien
Langer Weg 9–11
A-6020 Innsbruck
eva.thysell@uibk.ac.at

Stefan Traxler
OÖ Landes-Kultur GmbH, Landesarchäologie: Römerzeit, Mittelalter, Neuzeit
Welser Straße 20
A-4060 Leonding
stefan.traxler@ooelkg.at

Lisa Huber
Universität Salzburg
Altertumswissenschaften, Klassische und frühägäische Archäologie
Residenzplatz 1/II
A-5020 Salzburg
lisa.huber@plus.ac.at